

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 G

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wochentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Ausgaben: die eigentl. Heft 0,40 Gulden, Restamezelle 1,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 117

Montag, den 21. Mai 1928

10. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Nummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 08  
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 242 07.

## Linksieg bei der Reichstagswahl

Die Sozialdemokratie erreicht 155 von insgesamt 480 Mandaten  
Eine schwere Niederlage der Deutschnationalen — Auch das Zentrum erleidet Verlust — Zuwachs bei den Kommunisten

Der Bürgerblock ist geschlagen. Er ist geschlagen auf der ganzen Linie. Die Sozialdemokratie geht wesentlich stärker aus dem hinter uns liegenden Kampfe hervor. Sie marschiert stärker als zuvor als größte Partei der deutschen Republik an der Spitze. Im alten Reichstag von 493 Sitzen 131, im neuen Reichstag von etwa 480 Mandaten ungefähr 155.

Die Kosten zahlen mehr oder weniger alle Parteien des Bürgerblocks. Katastrophal sind die Deutschnationalen getroffen worden. Von 111 Mandaten bleiben ihnen wahrscheinlich nicht viel mehr als 80. Von 6,2 Millionen Stimmen haben sie voraussichtlich annähernd 1,8 Millionen Stimmen eingebüßt. Sie bleiben trotzdem vielleicht die zweitstärkste Partei, aber geschlagen wie selten eine große Partei ziehen sie von dannen. Die „Futterkrippe“ ist ihnen schlecht bekommen. Ihre Minister haben sie in eine Niederlage hineingeritten, aus der sie so leicht nicht wieder herauskommen werden. In dem Kampfe, den sie mit der Sozialdemokratie um die Macht im Staate geführt haben, sind sie unterlegen. 80 zu 155. Sie haben nach einem jämmerlichen Gastspiel in der Wilhelmstraße abzutreten.

Heute früh zählte Wolffs Telegraphenbüro aus den bisher vorliegenden Teilergebnissen insgesamt 30 536 039 Stimmen.  
Davon entfielen auf

Sozialdemokraten	9 027 816	=	150	Mandate
Deutschnationale	4 344 582	=	72	"
Zentrum	3 612 700	=	60	"
D. B. P.	3 094 797	=	52	"
Kommunisten	3 080 066	=	51	"
Demokraten	1 495 238	=	25	"
Bayerische B. P.	942 749	=	16	"
Linkskommunisten	76 885	=	—	"
Wirtschaftspartei	1 366 623	=	23	"
Nationalsozialisten	777 866	=	13	"
Sonstige	2 716 717	=	—	"

Zusammen 462 Mandate

## Vertrauen zum System Severing.

Auch in Preußen ein Sieg der Sozialdemokratie.

Von den 23 preussischen Wahlkreisen für den Landtag liegen die vorläufigen Gesamtergebnisse von 22 Wahlkreisen vor. Der Wahlkreis Nr. 4 (Potsdam 1) steht noch aus. In den 22 Wahlkreisen wurden insgesamt 16 142 827 Stimmen gezählt.

Davon entfielen auf:

S. P. D.	4 553 618	=	114	Mandate (114)
Deutschnationale	2 675 837	=	67	Mandate (109)
Zentrum	2 348 364	=	59	Mandate (81)
Deutsche Volkspartei	1 480 601	=	37	Mandate (45)
Kommunisten	2 019 901	=	50	Mandate (44)
Demokraten	750 490	=	19	Mandate (27)
Linke Kommunisten	44 811	=	—	Mandate (—)
Wirtschaftspartei	762 907	=	19	Mandate (11)
Nationalsozialisten	419 889	=	10	Mandate (11)
Deutsch-Hannov. Partei	116 869	=	4	Mandate (6)
Nationale Minderheit	34 231	=	—	Mandate (2)
Sonstige	885 969	=	—	Mandate (—)

Die Berechnung der Mandate beruht auf dem rein arithmetischen Schema.  
Das Endergebnis der bayerischen Landtagswahlen liegt noch nicht vor.

## Die Landtagswahlen in Württemberg.

S.P.D. 266 683, 22 Mandate; Dt.-nat. 64 056, 4 Mandate; Centr. 309 718, 17 Mandate; D.B.P. 57 647, 4 Mandate; Komm. 32 397, 6 Mandate; Dem. 113 055, 8 Mandate; Wirtschaftspartei 12 226, Nat.-Soz. 20 203; Volksrechtspartei 37 050; Weingärtner 202 467, 16 Mandate; Evangelischer Volksdienst 43 391, 3 Mandate.

größten Freistaates der Republik gesteigerte Autorität. Die sozialdemokratischen Erfolge in Thüringen, Hamburg, Mecklenburg, Magdeburg, Württemberg und Schleswig-Holstein sind geradezu glänzend. Die Sozialdemokratische Partei wird versuchen, das in sie gesetzte Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Ihr Kampf in der hinter uns liegenden Wahlkämpfe galt der Macht im Staate. In diesem Sinne wird sie aus dem Wahlergebnis die politischen Konsequenzen ziehen.

Leider ist es in den letzten Stunden an verschiedenen Orten im Reich noch zu Ausschreitungen gekommen, die blutige Opfer forderten. In Glauchau wurde der sozialdemokratische Stadtverordnete Paris am Sonnabendabend von einem Mitglied des Nationalsozialistenbundes erschossen. In Darmstadt kam es zu einer Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Zwei auf der Straße vor dem elterlichen Hause spielende Kinder erlitten schwere Handverletzungen. — In Garmisch wurde ein Unbeteiligter, ein Spaziergänger, so erheblich durch einen Schuss verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Eine große Prügelei gab es in der Nacht zum Sonntag auch in Herne zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. 10 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. — Ebenfalls zu Zusammenstößen kam es mehrfach in Halle. Die sogenannten Nationalsozialisten haben es im ganzen Reich nicht einmal auf 50 000 Stimmen gebracht. In ihrer angeblichen Hochburg in Sachsen sind sie geradezu katastrophal zusammengebrochen. Ob das Neugeborene jetzt endlich von der Weltfläche verschwindet? Die Linkskommunisten haben insgesamt 40 000 Stimmen erhalten.

## Landtagswahl in Oldenburg.

Die Sozialdemokraten gewinnen 66% Prozent.  
Die Wahlen zum Oldenburger Landtag führten zu folgendem Ergebnis: Sozialdemokraten 15, bisher 9; Zentrum 9, bisher 10; Kommunisten 3, bisher 0; Demokraten 5, bisher 5; Wirtschaftspartei 2, bisher 0; Nationalsozialisten 3, bisher 0; Bülliche 1, bisher 1; Deutsche Volkspartei und Deutschnational 9, bisher 15; Christlich-nationale Bauern 3, bisher 0.

## Die Landtagswahlen in Anhalt.

Die Landtagswahlen in Anhalt haben eine Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse gebracht. Die bisherige Mehrheit setzte sich aus Sozialdemokraten, Demokraten und Bodenreformern zusammen, die im ganzen über 19 Mandate verfügten. Die Sozialdemokraten haben ihren Besitzstand von 15 Mandaten gewahrt, dagegen haben die Demokraten von ihren drei Mandaten eins und die Bodenreformer ihr einziges verloren. Die Bürgerlichen, die im bisherigen Landtag über zusammen 15 Sitze verfügten, haben einen dazu genommen, ebenso haben die Kommunisten ihre Mandatszahl von 2 auf 3 erhöht.

Das Endergebnis von Berlin liegt noch nicht vor, weil das Berliner Wahlamt um 4 Uhr nachts die Zählung unterbrochen hat und erst heute um 9 Uhr morgens fortsetzte.

## Resultate aus den übrigen Wahlkreisen.

Wahlkreis 1, Ostpreußen. Soz. 277 888 (206 667), Dtnatl. 313 279 (392 616), Ztr. 75 192 (80 424), D. B. P. 97 917 (89 853), Komm. 94 708 (80 706), Dem. 33 324 (39 938), Mittelstands-partei 20 372, Natsoz. 8071 (62 294), völk.-nat. Block 40 314, Volksrecht 16 401.  
Wahlkreis 5, Frankfurt a. O. Soz. 271 331 (283 956), Dtnatl. 68 615 (91 037), Komm. 49 027 (36 759), Dem. 35 600 (39 404), Mittelstandspartei 31 014 (17 985), Natsoz. 8162 (26 548), völk.-nat. Block 11 593, Christ.-natl. Bauern 18 148.  
Wahlkreis 6, Pommern. Soz. 271 511 (223 506), Dtnatl. 373 279 (446 078), Ztr. 9250 (8694), D. B. P. 49 694 (59 102), Komm. 54 708 (52 064), Dem. 35 501 (34 143), Mittelstandspartei 44 521 (31 683), Natsoz. 13 560 (38 260), Volksrecht 16 161.  
Wahlkreis 7, Breslau. Soz. 361 578 (307 187), Dtnatl. 214 854 (277 388), Ztr. 149 037 (183 624), D. B. P. 56 380 (74 442), Komm. 43 591 (39 401), Dem. 27 365 (44 045), Wirtschaftspartei 31 791, Natsoz. 9112 (13 658), Bauernpartei 14 139, Dtschsoz. 12 931.  
Wahlkreis 8, Posen. (Es fehlen noch 2 Kreise.) Soz. 228 104 (201 874), Dtnatl. 147 731 (177 959), Ztr. 47 991 (54 866), D. B. P. 39 783 (50 908), Komm. 25 399 (20 192), Dem. 33 174 (49 200), Mittelstandspartei 42 498 (29 152).

Die Reichsregierung wird sich am Dienstagvormittag mit den Wahlergebnissen befassen und den Reichskanzler beauftragen, dem Reichspräsidenten die Demission des Kabinetts zu unterbreiten. Der Reichspräsident dürfte jedoch vor der Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses mit den Verhandlungen über die Neubildung der Regierung offiziell nicht beginnen.

Das Zentrum hat zwar nicht in dem Ausmaß an Stimmen verloren, wie seine deutschnationalen Koalitionäre von gestern. Aber auch an ihm ist das Volksergebnis nicht vorübergegangen. Es hat überall an Stimmen eingebüßt. In der Stadt wie auf dem Lande. In Scharen sind ihm die Arbeitnehmer davongelaufen. Mehr als 95 000 Stimmen wurden allein in dem Wahlkreis des Reichskanzlers Marx, in Düsseldorf-West, eingebüßt. Rund 10 000 Stimmen sind in Köln, der Metropole des Katholizismus, verloren worden, während die Sozialdemokratie dort 20 000 Stimmen gewinnen konnte. In anderen Bezirken ist es nicht viel anders. 8 Mandate sind voraussichtlich dahin. Selbst in seiner badiischen Hochburg hat das Zentrum nicht einmal seine Stimmen zu halten vermocht. Mit Köhler als Spitzenkandidat büßte es an 40 000 Stimmen ein. Von bisher 6 Mandaten blieben ihm 5. In Württemberg hat das Zentrum für die nächste Zeit auf die Anwartschaft der stärksten Partei verzichten müssen. Es wurde von der Sozialdemokratie abgelöst. Das ist die Antwort auf den Streich gegen Birth; das ist die Quittung für die gegen einen großen Teil der Zentrumswählererschaft jahrelang betriebene Politik der Parteileitung.

Die Volkspartei steht ebenfalls wie ein betrübter Lohgerber am Grabe ihrer übermäßigen Hoffnungen. Sie hatte geträumt, auf Kosten der Deutschnationalen und mit Stresemann ein verhältnismäßig gutes Geschäft machen zu können. Die Nationalisten sind ihr zuborgetommen. Sie haben zu einem geringeren Teil eingeehmt, was die Nationalliberalen von ehedem auf Kosten der Deutschnationalen Volkspartei erwarteten. Im allgemeinen ist jedoch auch die nationalistische Partei den ihr seit Jahren prophezeiten Weg des Niederganges gegangen. Mit dem Antisemitismus können in Deutschland für die Zukunft keine großen Lorbeeren mehr geerntet werden. Vereinzelt hat die Deutsche Volkspartei ihren Freunden zur Rechten zweifellos Stimmen abgenommen. Sie hat dafür aber anderwärts wesentlich verloren und leidet verhältnismäßig stark geschwächt in den Reichstag und in den Preussischen Landtag zurück. Es bleibt ihr voraussichtlich nicht einmal der Trost hinsichtlich der Stärke der deutschen Parteien, wieder den vierten Platz einzunehmen.

Verloren haben auch die Demokraten. Die Opposition im Schlepptau der Sozialdemokratie ist ihnen schlecht bekommen. Sie hatten gehofft, mindestens in alter Stärke zurückzukehren, und glaubten, von dem Stimmenschwund auf der äußeren Rechten etwas zu profitieren. Jetzt sind auch sie einer Hoffnungs-armee. Die Wirtschaftspartei hat hineingeholt, was die Demokraten anfänglich für sich in Rechnung stellten. Ihnen dürften von 2 Mandaten nur 23 bleiben. Die Wirtschaftspartei wird dagegen ihre Mandatsziffer, wie es bis jetzt scheint, durch die Reichswahl von 19 auf 29 erhöhen, während die Volkspartei voraussichtlich völlig leer ausgeht. Sie hat bisher in keinem Wahlkreis 60 000 Stimmen erreicht. Für die praktische Politik besagt der Erfolg der Wirtschaftspartei nichts. Die Herren Regieremänner und Kandidaten werden das wahrscheinlich bald verspüren.

Gewonnen haben außer der Sozialdemokratie in erwähnenswertem Ausmaß nur noch die Kommunisten. Die Folge ist, daß in Zukunft ein halbes Duzend kommunistischer Standbal-macher mehr den Reichstag und die Landesparlamente zieren wird. Immerhin haben die deutschen Volkswähler ihre Mandate und Stimmenzahl vom Mai 1924 auch nicht entfernt erreicht. Von den 64 Sitzen fehlen wahrscheinlich immer noch über ein Duzend. Auch der Ausgang der Wahlen in Berlin vermag daran nichts zu ändern. Hier hat ihnen die verhältnismäßig starke Arbeiterschaft das Spiel außerordentlich erleichtert. Trotzdem marschiert die Sozialdemokratie wie im Reich auch in der Reichshauptstadt mit einem gewaltigen Vorsprung an der Spitze. Sie ist und bleibt überall die Hoffnung der arbeitenden Massen.

Der Gesamteindruck? Ein harter Aus nach links. Im Reich wie in Preußen, in Berlin wie in Württemberg. Insbesondere die preussische Regierung steht gefeigter da, denn je. Sie sollte gesürzt werden, und hat gewonnen. Sie ist gestürzt, während ihre schlimmsten Feinde fast niedergeworfen sind. Das verhängnisvolle Vertrauen der Wähler-schaft in die Sozialdemokratie verleiht der Regierung des

# Die Demokratisierung der Danziger Verfassung

## Ein Regierungsentwurf über die Verkleinerung von Senat und Volkstag sowie über die Selbstverwaltung der Stadtgemeinde Danzig dem Volkstag zugegangen

Der Senat hat dem Volkstag den schon seinerzeit in der Regierungserklärung angekündigten Gesetzentwurf über die Reform der Danziger Verfassung zugehen lassen. Der Gesetzentwurf bringt einschneidende Aenderungsvorschläge für den Volkstag, den Senat und die Stadtgemeinde Danzig. Der Volkstag soll künftig statt aus 120 aus 72 Abgeordneten bestehen. Während das Danziger Parlament bisher unauflösbar war, soll sich nach dem Gesetzentwurf des Senats der Volkstag vor Ablauf der Wahlperiode durch eigenen Beschluß auflösen können. Der Beschluß über die Auflösung muß entweder in der ersten Lesung mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der Anwesenden gefaßt werden oder falls das nicht geschieht, in einer zweiten Abstimmung, die frühestens nach 7 Tagen stattfinden hat, mit einfacher Stimmenmehrheit.

Der Senat soll ebenfalls stark verkleinert werden. Der betreffende Artikel des Gesetzentwurfes lautet darüber: Der Senat besteht aus dem Präsidenten, dem stellvertretenden Präsidenten und 10 Senatoren. Der Präsident und 4 Senatoren werden als vollberechtigte Mitglieder, der stellvertretende Präsident des Senats und 6 Senatoren als unvollberechtigte Mitglieder auf unbestimmte Zeit vom Volkstag gewählt.

Eine wesentliche Aenderung bringt der Gesetzentwurf durch die Bestimmung, daß künftig alle Mitglieder des Senats vom Vertrauen des Volkstages abhängen.

## Englands Note zum Antikriegspakt.

### Es möchte sich Handlungsfreiheit in seinen kolonialen Interessengebieten sichern.

In ihrer Antwort auf den Vorschlag Kelloggs über den Abschluß eines Kriegsverbotspaktes erklärt die britische Regierung, daß sie mit allen Kräften die amerikanischen Vorschläge über den Frieden unterstützen. Die britische Regierung ist überzeugt, daß zwischen den aus der Völkerbundkonferenz und dem Vertrag von Locarno sich ergebenden Verpflichtungen und den amerikanischen Vorschlägen keine Unvereinbarkeit bestehe. Schwierigkeiten könnten sich aber ergeben, wenn einer der Vertragsparteien seine Verpflichtungen brechen sollte. Die britische Regierung nehme die Vorschläge unter der Bedingung an, daß ihre Handlungsfreiheit in denjenigen Teilen der Welt, in denen Großbritannien besondere Interessen hat, nicht präjudiziert werde. Die Wohlfahrt und Unverletzlichkeit gewisser Gebiete der Welt bilden für den Frieden und die Sicherheit Großbritanniens ein ganz besonderes Lebensinteresse; eine Einschränkung in diesen Gebieten könne deshalb nicht geduldet werden. Diese Gebiete gegen einen Angriff zu schützen, stelle für das britische Reich eine wesentliche der eigenen Verteidigung dar. Es dürfe kein Mißverständnis darüber bestehen, daß die englische Regierung die amerikanischen Vorschläge unter der ausdrücklichen Voraussetzung annähme, daß ihre Handlungsfreiheit in der oben genannten Richtung dadurch nicht beeinträchtigt werde. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe ebenfalls Interessen wahrzunehmen, die mit diesen verknüpft werden können, und deren Befriedigung durch eine fremde Macht von ihr als eine unzulässige Handlung angesehen würde. Die englische Regierung würde es willkommen heißen, wenn die Rechte, mit denen sie durch Verträge eng verbunden ist, in den Fall mit einbezogen würden. Die englische Regierung könnte sich an dem Fall nur in Gemeinschaft und zugleich mit den Regierungen Indiens und der Dominica beteiligen, die alle den allgemeinen Prinzipien des Paktes herzlich zustimmen und bereit sind, eine Einladung zur Teilnahme an dem Pakt anzunehmen.

## Die Aufgabe der Note in Amerika.

In Washingtoner Staatsdepartement wird die britische Antwort auf Kelloggs Vorschlag als entscheidungsmachend und im ganzen gutnehmend betrachtet. Man glaubt, daß auf dieser Basis weitere Verhandlungen angeschlossen werden können. Dem englischen Vorschlag gemäß wird man die britischen Dominica und die indische Regierung durch bein-

haben. Es gibt daher in Zukunft auch keine hauptamtlichen Senatoren mehr, sondern nur „vollberechtigte Mitglieder des Senats“. Die Vereidigung aller Senatoren hat in Zukunft durch den Präsidenten des Volkstages zu erfolgen, während bisher die Vereidigung durch den Senatspräsidenten erfolgte.

Der Stadtgemeinde Danzig selbst bringt der Gesetzentwurf einen Teil der 1920 verloren gegangenen Selbstverwaltung wieder. Die Gemeindeangelegenheiten der Stadt Danzig werden künftig nicht mehr vom Senat, sondern von einem zu bildenden Magistrat geleitet, der aus dem Senatspräsidenten, vier vom Senat zu bestimmenden Senatoren und fünf unvollberechtigten Stadträten besteht. Diese Stadträte werden von der Stadtbürgerchaft gewählt.

Das sind die Grundlinien der geplanten Verfassungsreform. Sie bringt Dinge, die von der Danziger Bevölkerung seit Jahr und Tag gefordert wurden: Verkleinerung des Volkstages und Senats, parlamentarische Verantwortung des ganzen Senats und eine teilweise Wiederherstellung der Selbstverwaltung der Stadt Danzig. Der Volkstag wird nun zu beweisen haben, ob er imstande ist, fleißigste Parteiarbeit anzustellen einer großen Staatsreform zurückzuführen. Schließlich ist der schonende Plan einer Verfassungsreform seitens des Senats nicht, wenn der Volkstag die Verfassungsreform nicht mit Zweidrittelmehrheit verabschiedet.

bere Rollen zur Neuherrichtung und gegebenenfalls zum Beitritt auffordern. Die britische Regierung soll, wie mitgeteilt wird, diesem Verfahren zugestimmt haben.

## Schluß der Tagung des Internationalen Wirtschaftsrats.

Der Wirtschaftsrat hat Sonnabend in einer langen Schlußsitzung seinen Bericht an den Völkerbundsrat über das Arbeitsprogramm der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes für das neue Jahr fertiggestellt, und damit seine erste Tagung abgeschlossen. Für die jeweils notwendig werdenden Vorarbeiten wird die Einsetzung von besonderen Sachverständigen und für den Fall, daß sich eine internationale Aktion als notwendig erweise, die schließliche Einberufung einer Konferenz empfohlen. Der Bericht, der in seinem ersten Teile einen ausführlichen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung des letzten Jahres gibt, gewährt zum Schluß an die Mitarbeit der Regierungen, von dem die Verwirklichung der Initiativen des Völkerbundes abhängt. Der Vorsitzende Dennis unterzieht in der Schlußansprache diesen Aspekt.

## Die polnisch-litauischen Verhandlungen.

Sonnabend morgen sollte in Warschau die litauische Delegation einreisen, welche die Verhandlungen über die Wirtschafts- und Finanzfragen führen soll. Leider erschien sie aber nicht zur festgesetzten Stunde, so daß schon politische Antipathien im Zusammenhang mit der Jaiski-Rede angeregt wurden. Schließlich kam aber die erlöschende Nachricht, daß das Ministerium der Delegation nur durch ein Schreiben des Außenministeriums zu erklären sei und die Delegation am Sonnabendabend in Warschau aufgenommen werde.

Der Danziger Senat hat heute bis heute Nacht bereits 100.000 Zigaretten an die 50 Gefangenen aus dem Gefängnis abgegeben, während die Entlassungsgesuchen der Gefangenen bis auf zwei für den deutschen Konsul in Warschau abgelehnt wurden. Der Verbleib der Gefangenen ist von vornherein die elementarsten Bedürfnisse an Verpflegung ihrer Familien zu decken. Das Gericht nahm das von der Gefangenen mit dem Verbleib der Gefangenen verbundenen Angehörigen an, daß sie jetzt mit der Tätigkeit der Angehörigen im Danziger Senat, jedoch nicht ihrer Tätigkeit

im Gebiet von Charlów beschäftigt wird. Dabei sollen nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Fragen, in denen auf das Ausland Bezug genommen wird, in nichtöffentlicher Sitzung behandelt werden. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

## Keine Aussicht für den baltischen Block.

Nach Schluß der letzten polnisch-litauischen Verhandlungen, die in der vorvergangenen Woche in Rom abgehalten wurden, hat der polnische Verhandlungsführer, S. o l o w k o, sich im Rahmen seiner Presseäußerungen auf über das für den Osten sehr aktuelle Problem eines baltischen Blocks ausgesprochen.

Dieser baltische Block, so wie ihn Polen sich denkt, ist der linke Flügel des antirussischen Randstaatenbundes, der den Kern der Außenpolitik Polens in den ersten Jahren nach dem Kriege bildete, bis der Ausbruch des polnisch-russischen Krieges 1920 zunächst einen Strich durch diese Pläne machte. In der polnischen Auffassung soll der baltische Block außer Polen, Litauen, Lettland, Estland und Finnland umfassen. Der polnisch-litauische Konflikt steht diesem Blockgedanken hindernd im Wege. Freilich kann man auch nicht sagen, daß der polnische Plan bei den übrigen in Frage kommenden Staaten Fortschritt gemacht hätte. In Moskau sieht man in diesem Plan ein gegen die Sowjetunion gerichtetes politisches und wirtschaftliches Einreisungsmanöver und bekämpft ihn daher erbittert. Die kleinen baltischen Staaten wissen, daß sie Moskau aus bedenklichen Gründen würden, wenn sie eine derartige Verbindung mit Polen eingehen, und sie stehen vor der Frage, ob sie ihre Sicherheit in Bezug auf Rußland nicht durch ein solches kollektives Bündnis mit Polen erst recht gefährden würden. Dazu kommt, daß Finnland mehr und mehr nach Skandinavien hin Anflug sucht. Mit dem russisch-lettlandischen Handelsvertrag vom vorigen Jahr ist Moskau bereits ein sehr wichtiger Gegenzug gegen die polnischen Pläne gelungen, und wenn auch die jetzige Regierung in Riga von dieser Orientierung nach Moskau hin etwas abgerückt ist, so dürfte sie doch weit davon entfernt sein, sich Warschau in die Arme zu werfen. Es bleibt als unbedingter Anhänger des polnischen Plans nur Estland übrig, d. h. der Plan ist zur Zeit undurchführbar.

Von deutscher sozialdemokratischer Seite wird dazu angeführt, daß es wie im Westen so auch im Osten das politische Ziel sein müsse, nicht neue Bündnisse mit der Spitze gegen Dritte zu schaffen, sondern auf ehrliebe Ueberwindung bestehender Gegensätze hinzuwirken.

## Der Leiter des A.G.-Zriffs gestorben.

Ein Unternehmer, der die Zeichen der Zeit verstand und sich scharfmacherischer Tendenzen enthielt.

Am Sonnabendmorgen erlag in Berlin Felix Deutsch, der Leiter der A.G., einem Herzschlag. Er war, selbst noch als Siebzehnjähriger, der anerkannte Leiter dieses Riesentrufts; nicht nur dem Namen nach, wie Fritz Hopfen, der „Internationaler“ Sohn eines großen Vaters, oder Krupp von Bohlen und Halbach, der, gemeinlich an dem Schöpfer der Essener Werke, wie ein Zwerg gegenüber einem Riesen anmutet, sondern tatsächlich: bis zum letzten Augenblick hielt er die großen und feinen Aktionen der A.G. fest in den Händen. Vom Handel kommend — er stammte aus Breslau, wo er das Handlungsgeschäft erlernte — entwickelte er aus kleinsten Anfängen mit Emil Rathenau, dem Vater des von Rathenau gefallenen Außenministers der deutschen Republik, die Edison-Gesellschaft zum Weltunternehmen. Während Emil Rathenau der technische Kopf war, war Deutsch das Finanzgenie.

Gegenüber seiner Belegschaft vertrat er den Standpunkt des „humanen Arbeitgebers“. Er war Demokrat, wie schon aus betriebsorganisatorischen bzw. geschäftlichen Gründen, wie er gern betonte, sich mit dem erweiterten Machtbereich der Arbeiterkraft im Betrieb abfinden konnte, und der die Entwidlung auf Grundlage der Betriebsgegenseitigkeit stark positiv betrachtete. Der Vorsitzende des Betriebsrats der A.G. in Berlin z. B. führt den bezeichnenden Spitznamen „proletarischer Direktor“. Wie der ihm vor Monaten im Tode vorangegangene Kommerzienrat Bergmann, Gründer des Bergmann-Elektrotufts, hielt Deutsch sich von jener Scharfmacherei, durch die sich die Exzellenz und die Vorzüge hervorzuheben, frei. Er lehnte auch jede Geldgier ab. Kenner des A.G.-Zriffs bekräftigen jetzt allerdings, daß der jeharische Raubwuchs in der A.G. nach seinem Tode größeren Einfluß gewann.

## Seine Hochzeit.

### Der Herr Herr.

Herzlichen Glückwunsch! Er hat sich endlich nach dem langwierigen ... in einen Ehestand getraut. Das ist ein großer Schritt, den er in seinem Leben gemacht hat.

Die Hochzeit war ein Fest, das alle anwesenden Gäste sehr genossen. Die Braut war eine prächtige Braut, und der Bräutigam ein sehr angenehmer Mensch.

Die Gäste haben sich sehr unterhalten und haben viele schöne Momente erlebt. Die Feierlichkeiten sind sehr gelungen verlaufen.

Die Braut hat eine wunderschöne Hochzeitstracht angezogen, die alle Augenblicke auf sich zog. Die Brautjungfer war ebenfalls sehr schön.

Die Feierlichkeiten sind sehr gelungen verlaufen, und alle Gäste haben sich sehr unterhalten. Die Braut hat eine wunderschöne Hochzeitstracht angezogen.

Die Gäste haben sich sehr unterhalten und haben viele schöne Momente erlebt. Die Feierlichkeiten sind sehr gelungen verlaufen.

Die Braut hat eine wunderschöne Hochzeitstracht angezogen, die alle Augenblicke auf sich zog. Die Brautjungfer war ebenfalls sehr schön.

Die Feierlichkeiten sind sehr gelungen verlaufen, und alle Gäste haben sich sehr unterhalten. Die Braut hat eine wunderschöne Hochzeitstracht angezogen.

Die Gäste haben sich sehr unterhalten und haben viele schöne Momente erlebt. Die Feierlichkeiten sind sehr gelungen verlaufen.

Die Braut hat eine wunderschöne Hochzeitstracht angezogen, die alle Augenblicke auf sich zog. Die Brautjungfer war ebenfalls sehr schön.

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Das ist ja ein schönes Fest!“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

„Ja, das ist ein sehr schönes Fest.“ sagte Herr Herr. „Ich habe mich sehr unterhalten.“

# Es drohen schwere Arbeitskämpfe.

## Streiks in den städtischen Betrieben? - Auch die Straßenbahner rüsten.

Es gärt unter den Arbeitern der städtischen Betriebe. Sie sind empört über die Abweisung ihrer Forderungen auf Vohnerhöhung durch den Schlichtungsausschuss. Nach dem jetzigen Stande der Dinge muß damit gerechnet werden, daß es in den städtischen Betrieben, Elektrizitätswerk, Gasanstalt und Wasserwerk, zum Streik kommt. Auch unter den Straßenbahnern herrscht starke Unzufriedenheit, weil ihnen ihre niedrigen Löhne nicht endlich zeitgemäß angehoben werden. Die nachfolgenden Berichte lassen den Ernst der Situation erkennen:

Eine außerordentlich starke Mitgliederversammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter nahm Stellung zu dem Stand der Lohnverhandlungen. Den Bericht über die Verhandlung vor dem Oberlichtungsausschuss gab Ed. Schmidt. Der Schiedsrichter hat begreiflicherweise eine nicht geringe Erregung ausgelöst, da darin eine Erhöhung der Löhne abgelehnt wird. Nach Ansicht der Arbeitgeberseite fand die Ablehnung in dem Hinweis auf die im Verhältnis zu den Gemeinde- und Staatsarbeitern niedrigeren Stundenlöhne (nicht Verdienste), der Privatindustrie eine genügende Begründung. Die geforderte Angleichung der sozialen Bezüge der Arbeiter an die der Beamten und Angestellten fand gleichfalls keine Beachtung, obgleich

### Die Notwendigkeit einer Erhöhung

allein schon durch die Tatsache erhellt wird, daß das Einkommen eines ungelerten Arbeiters nebst Frauen- und Kinderzulagen, allein schon von den Sozialzulagen eines Beamten mit gleicher Kinderzahl nahezu erreicht wird. Hierin liegt keine Kritik der Beamtenbezahlung, sondern der unzulänglichen Entlohnung der Staatsarbeiter.

Schon während des Berichtes machte sich die starke Erregung über diesen unverständlichen „Schiedspruch“ in ziemlich scharfen Zwischenrufen Luft. Nach einer kurzen, durchaus sachlichen, den Ernst der Lage voll würdigenden Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die Mitgliederversammlung erhebt schärfsten Protest gegen den unverständlichen Schiedspruch des Oberlichtungsausschusses. Die Begründung, mit welcher der Oberlichtungsausschuss die berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer abzulehnen für richtig fand, ist geeignet, größte Erregung

und einen wahren Sturm der Entrüstung unter den Arbeitnehmern hervorzurufen.

Die organisierten Gemeinde- und Staatsarbeiter müssen annehmen, daß die Mehrheit des Oberlichtungsausschusses den vollen Ernst der Situation nicht richtig erkannt hat. Wenn der Arbeitsfriede nunmehr in den Gemeinde- und Staatsbetrieben als gefährdet anzusehen ist, so trifft die Verantwortung dafür diese Schlichtungsinstanzen. Die Arbeiter sind jedenfalls gewillt, ihren berechtigten Forderungen mit allen, nötigenfalls auch mit den letzten gewerkschaftlichen

Mitteln, Nachdruck zu verleihen. Die Organisationsleitung wird beauftragt und erhält Vollmacht, in Verbindung mit den anderen beteiligten Arbeitnehmer-Organisationen alle dazu nötigen Maßnahmen zu treffen.

In dem gleichen Sinne haben sich nach uns zugegangenen Berichten auch die griechischen und die Dirsch-Dunderischen Gewerkschaften entschieden. Wie wir weiter erfahren, rufen die am Tarif beteiligten Gewerkschaften ihre Mitglieder zu einer entscheidenden Versammlung für Donnerstag, den 24. Mai, auf. Unjeres Erachtens wäre es Pflicht aller am Lohnstreik beteiligten Stellen, in diesem Falle der Senat und die zuständigen Gewerkschaften, alles zu tun, um durch nochmalige Fühlungnahme vor dem Ausbruch etwaiger Kampfhandlungen zu einer Einigung zu kommen. Um so mehr, als nach unseren Informationen direkte Verhandlungen zwischen den Parteien selbst nicht stattgefunden haben. Einzig ist nicht zu bestreiten: Ein Streik in den Gemeinde- und Staatsbetrieben würde dem Staat und den Gemeinden sicher mehr kosten als einige Pfennige Lohnausgleich, die letzten Endes der Wirtschaft wieder zugute kommen.

## Der Lohnkampf der Straßenbahner.

### Ein Streik nicht ausgeschlossen.

Der Schlichtungsausschuss fällt für die Straßenbahner einen Schiedspruch, wonach vom 1. April die Stundenlöhne für das Straßenbahnpersonal um 1 Pfennig (sage und schreibe) pro Stunde erhöht werden sollten. Wenn man in Betracht zieht, daß Schaffner einen Stundenlohn von 24 Pfennig, Wagenführer 26 Pfennig, ungelernete Arbeiter über 20 Jahre 23 Pfennig, angelernte Arbeiter 27 Pfennig und Handwerker über 24 Jahre 1,10 Gulden erhalten, so war es nur zu erklärlich, daß dieser Schiedspruch einstimmig abgelehnt wurde. Die Straßenbahner betrachten diesen Schiedspruch als eine direkte Verhöhnung und beschließen durch reitlose Organisation aller Beschäftigten die Vorbedingungen zu schaffen, um endlich der Direktion energisch gegenüberzutreten.

In zwei überfüllten Versammlungen erstatteten die Organisationsvertreter Bericht über die Situation, der wiederholt durch lebhafteste Proteste unterbrochen wurde. Die Gebuld der Straßenbahner sei gerissen, man forderte energisch sofortige Maßnahmen zur wirksamen Erhöhung der Löhne. Ein Betrieb, dem es wirtschaftlich geradezu alänzend geht, habe auch die Verpflichtung, sein Personal so zu entlohnen, daß es auch seine Existenz bei seinem angestrebten Dienst fristen kann. Wenn die Direktion sich nicht freiwillig zur Aufbesserung der Löhne bereitfindet, müsse der notwendige Druck durch Arbeitsdienstleistung erfolgen.

In einer geharnischten Entschlieung wurde dem Kampfeswillen der Straßenbahner Ausdruck gegeben und die Organisationsleitungen beauftragt, nötigenfalls die notwendigen Vorbereitungen für einen Streik zu treffen.

## Stimmungsfänger.

Von Ricardo.

Guten Abend, meine sehr verehrten Herrschaften. Wie Sie aus dem Programm erfahren, bin ich der bekante Stimmungsfänger und Salonhumorist Cornelius Korn. Ich bringe Ihnen Herrschaften, die rechte Laune und das Vergnügen mitgebracht haben und wir uns amüsieren werden. Humor ist nämlich eine Sache, die auf Gegenseitigkeit beruht. Wie, was sagten Sie, quädiue Frau? ... Ah ja, Sie lachen. Na ja, dazu sind Sie ja auch hergekommen. Also, als erstes bringe ich eine kleine ernste volkstümliche Epilode aus dem täglichen Leben, betitelt: „Siehst du, Maxe — so ist das Leben.“ Text und Worte von mir, Musik und Begleitung von meinem verstorbenen Freund Ludwig von Beethoven. Die eingetragenen Tänze sind eigene choreographische Schöpfungen und bringe ich dieselben heute zu ersten Male. Bitte, Herr Kapellmeister:

Taramlaramlata — lüüüüüü — tata — tata ...  
Nech waiß nicht — was isoooll äs pädeuhten — dabak  
ich hooov drauhaurig bin, ain Märchen aus uralten  
Zeiten, — dabak kommt mir nicht aus dem Sinn —  
dihie Luuhust ist kühl uhnd äs duuhunkelt — uhnd ...  
Natalata, rumm bumm.

Halt, Herr Kapellmeister, das Lied kennen ja alle, aber was ich sagen wollte: Ja, ja, ein Märchen aus uralten Zeiten! Sehen Sie, meine Herrschaften, als ich noch jung war und der Großvater die Großmutter nahm, da sang man schon — bitte, Herr Kapellmeister:

Hebb! immer dren und Nääää — dlichkeit, bis an dein  
fühlüches Grapp — uhnd waike kalnen Füngr —  
breiheit vohoun Kottes Wägen ap ...

Apropos Redlichkeit und Gottes Finger! Fräulein Wieze war gestern auf dem Gericht. Der Eröffnungsbescheid lautete ihr Diebstahl in Tateinheit mit Untreue zur Last. Sie hatte nämlich geklaut — warum lachen Sie, meine sehr verehrten Herrschaften? Klauen ist eine sehr ernste Angelegenheit und wird gerichtlich verfolgt. Fräulein Wieze, was die Dame ist, die wo geklaut haben tat, sprach zum Richter:

Main Herr Marlich, ion Mann wie Sie, sah ich noch nie —  
Sprach der Herr Marlich: Das ist für die Klau!

Ja, ja Klauen! Fräulein Wieze ist nämlich eine richtiggehende kleine Kabe, so ein netter kleiner Käfer von 19 Jahren und sie brach in Tränen aus:

Nech had Dühamanten und Pärlen, had ables, wahaß  
Mänschen Begähr, ich had auch die ihcheuhten Augen,  
loß, Maxe, nu komm foorts mal her ...

Ja, der Maxe, der Maxe! Der Maxe war nämlich als Zeuge geladen. Er war junger Mann in dem Geschäft, wo Fräulein Wieze als Verkäuferin angestellt war und wo sie geklaut haben tut. Befragter Maxe will Fräulein Wieze beim Klauen belapst haben, nämlich insofern, als er sie liebte. Einest Tages kühlte Fräulein Wieze sich Mutter werden ... Main Sohn heißt Bahaldemar, weil es im Wald geschah, ai, ai, ai, Junge, Junge, Jung, Anne-marie ...

Na, die Annemarie! Da stand sie nun und mußte nicht, wohin den Kopf des neugeborenen Kindchens betten. Keinen Schnuller, keine Bindeln, keinen Mann und kein Weib. Ja, meine sehr verehrten Herrschaften, das ist bitter, das ist traurig, das ist alalt unmenlich. Natürlich wollte Maxe es nicht gemeien sein. Er sprach zur Wieze: „Nimm dir, was du brauchst!“ Und Marie nahm sich. Nahm Wäsche, Kleider ujm. Und dann ging der ruchlose Burische hin und teilte dem Chef Wiezes Untreue mit und daß sie geklaut hat.

Nes prauß ein Ruf wie Donnerhall —  
mir sind hier doch kein Schweinefall —  
Herr Chef, Herr Chef, komm'n Se mal her —  
die Wiezeklauft wie 'n Bär ...

Und das am das Malheur! Ja, ja, so ist das Pöbn. Aber — meine sehr verehrten Herrschaften — Voltes Wege sind oft wunderbar. Was die Herren Richter sind, die fragten den Maxe, ob er der Wieze den Diebstahl angeraten habe, und da mußte er ja sagen, insofern als er ja einen End geschworen hatte und man unter Eid die Wahrheit sagen muß.

Mutter weine nicht — Mutter weine nicht —  
Mutter weine, weine nicht so sehr —

Ja, die Mutter, Wiezes Mutter, die ihre Tochter bis dato verkorken hatte, weinte nämlich bei diesem Bescheid, und das Gericht sah Mißvergnagsgründe als reichlich vorhanden an und gab Wieze Bewährungsfrist. Und Maxe kommt ran wegen Anstiftung zu untaueren Verbrechen. Und daran, meine sehr verehrten Herrschaften, sehen Sie, daß Gottes Wege manchmal sonderbar sind, aber immer zum guten Ende führen und darum, in diesem Sinne, singen wir das gemeinde Lied (alle mitbringen, feste!)

Nun danket alle Gott — mit Kürzen, Nuhnd und Füßen,  
und laßt uns nachher schnell — die Sache auf begüßen ...  
Als nächstes bringe ich ...

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Uebersicht: Ein kaltes Tiefdruckgebiet ist über Zentraluropa verweilt von Nordfrankreich bis Dänemark und meist trübes und regnerisches Wetter. Eine schwache Mulde niederen Druckes zwischen Ostpreußen und dem Südrande der Alpen trennt eine sehr warme über Polen reichende Luftströmung, von der an ihrer Westseite lagenden relativ kalten Luftmasse. Ein Ausleben und eine weitere Vertiefung dieser Störung ist wahrscheinlich. Vorherjage für morgen: Noch unbekändia, jedoch langsam aufklarend, schwache nördliche Winde und kühl. Aussichten für Mittwoch: Volkig und noch kühl.

Kauferei auf einem Schaubudenplatz. Am Sonnabend gegen 10 Uhr gerieten auf einem Schaubudenplatz in Ddra zwei 19jährige Arbeiter in Streit dadurch, daß der eine Arbeiter in betrunkenem Zustande Passanten belästigte und von dem anderen daran verhindert wurde. Der Arbeiter August E. Ddra, Schwarzer Weg 6, der für die Belästigten Partei nahm, erhielt von dem Kaufbold einen Messerschlag in die Lunge. Der Messerschlag wurde in Post genommen.

Danziger Standesamt vom 19. Mai 1928.

Todesfälle: Landarbeiter Michel Sarna, 31 J. — Ehefrau Helene Emilie Schimkowitz geb. Schwarz, 47 J. 7 M. — Expedient Karl Friedrich Wilhelm Brause, 49 J. 3 M. — Sohn des Schlossers Helmut Hans Gustav Brien, 3 M. — Pantheontin Elisabeth Charlotte Vogl, 27 J. 8 M. — Sohn des Eisenbahn-Inspektors Emil Malowka, 5 J. 4 M. — Un-ehelich: Ein Sohn totgeboren.

## Ein großer Aufwand ...

### Die Paradelagung des Beamtenbundes. — Kritik war nicht erlaubt.

In interessierten Kreisen sah man diesem Beamtentage des Danziger Beamtensbundes, der am Sonnabend und Sonntag im Schützenhaus stattfand, mit einer gewissen Spannung entgegen. War es doch die erste Tagung des demissionarischen geführten Bundes nach der vor kurzem erfolgten Spaltung. Man konnte annehmen, daß die veränderten gewerkschaftlichen Verhältnisse auf der Jahresversammlung in stärkerem Maße ihren Widerhall finden würden. Doch das im Beamtensbund dominierende Untergeordnetverhältnis läßt keine klärende, gewerkschaftliche Debatte aufkommen.

Ein Beispiel erhellt schlaglichtartig den Geist innerhalb des Bundes: In der Sonntagssprecherversammlung ergaß sich als Diskussionsredner ein unterer Schupoamter das Wort, nachdem viele Beamten aus höheren Gruppen gesprochen hatten. Dieser gewiß mutige Mann unterstand sich, klage zu führen über die Führung des Beamtensbundes, auf die die unteren Beamten nicht genügend Einfluß haben. Darauf

### Empörung am Vorstandstisch

und eine hochnotpeinliche Abforderung des Anwesendes (der, nachdem alles in Ordnung befunden, zurückgehen wurde) seitens eines Vorstandsmitgliedes. Hauptmann Simon tat dann noch ein übriges, indem er den Reizanten „vor verammelter Mannschafft“ abkankelte. Man kann sich denken, daß dann allen übrigen unteren Beamten die Luft vergangen ist, ihre Beschwerden vorzutragen. Doch das war ja auch wohl der Zweck der Sache.

Der Sonnabendnachmittag war der Erledigung des geschäftlichen Teils gewidmet. Es wurde Bericht erstattet über Mitgliederbewegung, Kasse usw.

Am Abend fand der Begrüßungsakt statt, an dem Vertreter des Senats, des Volkstages und der großen Behörden teilnahmen. In seiner Ansprache setzte sich der Vorsitzende, Landgerichtsrat Jochem, mit dem neuen Allgemeinen Danziger Beamtensbund auseinander, dessen freigewerkschaftliche Einhellung es ihm vornehmlich angetan hatte. Seine Ausführungen auf das politische Gebiet hatten allem Anschein nach den Zweck, jene aggressive Stimmung zu schaffen, die er für die nachfolgende Rede des Senatspräsidenten, Gen. Gehl, für passend hielt. Diese Ansicht wird verstärkt durch die Haltung des Beamtensabgeordneten Henke, der sich während der Rede des Senatspräsidenten am Ende des Saales aufgestellt hatte, um von dort aus seine atmosphärischen Zwischenrufe loszulassen. Er wurde jedoch von seinen eigenen Kollegen zur Ordnung gerufen.

Senatspräsident Gehl führte aus, daß er sich der schweren Aufgabe bewußt gewesen sei, als er es übernahm, in der Versammlung als Senatsvertreter zu sprechen. Er habe aber das Vertrauen zu der Beamtenschaft, daß sie in guten, wie

auch in schlechten Tagen zum Staate stehe,

und daß die Regierung bei den Beamten Verständnis finden werde, wenn sie erklären müsse, offen und frei: der Wirtschaft, dem Staat, gebe es schlecht. Der Staat sorgt für seine Beamten, soweit es in seinen Kräften steht. Doch er hat darüber hinaus auch die Pflicht, seine anderen großen Aufgaben nicht zu vernachlässigen. Er verdenke es der Beamtenschaft nicht, wenn sie um eine Wohlfahrtverbesserung kämpfe, sie möge sich aber bescheiden, bis es dem Staat wieder besser gehe.

Die Ausführungen des Gen. Gehl, am Anfang mit einigen Zwischenrufen bedacht, fanden immer mehr Anklang und lösten am Schluß eine heftige Beifallsdarbungen aus.

Die Protokollversammlung am Sonntagvormittag war gut besucht, hatte aber in hartem Maße den Zug ins Freie, so daß die Versammlungsleitung Flug genugs war, sie vorzeitig abzu-

brechen, um wenigstens die mitgebrachte Resolution zu retten. Wenn man die Wünsche der verschiedenen Beamtensategorien hört, wie sie nacheinander auftraten: Post, Zoll, Eisenbahn, Schule, und jeder sich selbst für am meisten zurückgesetzt fühlte, dann kann man es verstehen, daß durch diese Zersplitterung die untere und mittlere Beamtenschaft immer wieder um ihre berechtigten Ansprüche kommt.

## Die Unfälle häufen sich.

### Ansammlungsplätze — überall.

Am Sonnabendnachmittag gegen 3 Uhr kam die 19 Jahre alte Verkäuferin Hedwig Gostka, Ankerschmiddegasse 10, am Bahnhof vorüber. Hier wurde sie von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt eine starke Brustquetschung.

Am Sonnabendnachmittag gegen 5 Uhr kam der 62 Jahre alte Zimmerer Moranz Klein-Mehendorf, mit seinem Fahrrad von der Schichauwerft nach dem Schüsselbamm gefahren. In der Höhe der Stadtbibliothek wurde er von einem ihm folgenden Personentransportwagen erfasst und zu Boden geworfen. Das linke Vorderrad ging dem M. über den linken Fuß. Nach Zeugenaussagen soll M. die Mitte der Straße benutzt haben. Das ihm folgende Auto wollte ihn verkehrswidrig rechts überholen und riß dabei den Radfahrer mit dem linken Kösselgel auf Boden. Die Schuld an dem Unfall trifft beide, sowohl den Radfahrer als auch den Autolenker. Ein hinzugezogener Arzt stellte bei dem Verletzten eine starke Quetschung des rechten Fußblattes fest.

In Altschottland wollte am gestrigen Nachmittage gegen 3 Uhr der 20 Jahre alte Arbeiter Willi Hina, wohnhaft Ddra, Neue Welt 44, mit seinem Fahrrad nach Danzig fahren. Da er ein sehr unsicherer Fahrer war, rieß er mit einem Personentransportwagen zusammen. Personen sind nicht verletzt worden.

## Den Tod gesucht.

In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag verlor ein 23jähriges Mädchen, das in Langfuhr, Hauptstraße 11 c, als Stütze tätig war, durch Einnehmen von Gift seinem Leben ein Ende zu machen. Man fand es gegen 1 Uhr nachts besinnungslos auf. Eine halbleere Tüte Gift und ein Abkühlungsbrief lagen neben ihr. Die Veruntat, soll das Motiv zur Tat Liebeskummer sein. Die Leichnam wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Eine Kindesleiche gefunden. Am Donnerstag, dem 17. Mai 1928, — am Himmelfahrtstag — wurde um 6 Uhr nachmittags in der Nähe des Altersheims Pelonken in Ddra an einem Waldweg unter Laub verstreut, die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die Leiche war in gelbliches Packpapier eingewickelt und verschürt. In demselben Tage ist gegen 4 1/2 Uhr vormittags eine weibliche Person beobachtet worden, die, von der Schloßgartenstraße herkommend, auf der Pelonker Straße in der Richtung nach dem Altersheim Pelonken ging und ein läugliches, verschwürtes Paket bei sich trug. Die Person wird wie folgt beschrieben: Pfla 24 bis 28 Jahre alt, schlank, schmales blaßes Gesicht, dunkelbraune Kleidung und dunkler Hut von moderner knapper Form. Diejenigen Personen, die zu dieser Sache zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich an das Polizeipräsidium, Zimmer 22—25, zu wenden.

Die Treppe hinuntergestürzt. Die 38 Jahre alte Ehefrau Maria Gutber, Kiezelstraße 28, stürzte gestern die Treppe hinunter und erlitt einen Hinterkehlbruch. Sie wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

# Aus aller Welt.

## Unwetter in Sizilien.

Neun Personen getötet.

Das gemeldete Unwetter an der sizilianischen Küste, bei dem eine Anzahl Fischerboote durch den Sturm in das offene Meer hinausgetrieben wurden, hat anscheinend noch weitere Opfer an Menschenleben gefordert. Man befürchtet, daß vier Fischer, die sich in einer der vermissten Boote befanden, ertrunken sind. Wie gemeldet, wurden bereits fünf Leichen geborgen, neun Personen sollen dem Unwetter zum Opfer gefallen sein.

## Gewitterschäden in Braunschweig.

Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ berichtet, schlug bei dem Freitag nachmittags über die Gegend von Weddel niedergelagerten Gewitter der Blitz in die Feldbude des Landwirts Koj, die mehrere in der Nähe arbeitende Leute zum Schutz gegen den niederstürmenden Regen aufgesucht hatten. Die Ehefrau Kojes und ein Knabe wurden sofort getötet, vier andere Personen wurden leichter getroffen, zwei Pferde wurden getötet. Die Feldbude stürzte durch den Blitzschlag zusammen. Zwei der leichter Verletzten Leute arbeiteten sich heraus und befreiten die beiden anderen. Die Feldbude ist völlig niedergebrannt.

## Erdröße in Kleinasien.

Keine starken Schäden.

In der Sonabendnacht wurden bis 4 Uhr fünf Erderschütterungen in verschiedenen Abständen in Semidji bei Antakia verspürt. Eine schwache Erschütterung wurde bereits um 5 Uhr nachmittags bemerkt und um 7 Uhr folgte ein starker Erdröck.

## Staubüberfall auf einen Motorradfahrer.

140 Mark erbeutet.

Am Freitagabend fuhr bei Schönbura auf der Landstraße ein Motorradfahrer gegen ein über die Straße gespanntes Drahtseil. Der Motorradfahrer kam zum Sturz und blieb mit fünf blutenden Kopfverletzungen brunnensaftlos liegen. Drei unbekannte Männer beraubten darauf den Willkür seiner Brieftasche in Höhe von 140 Mark, nahmen ihm seine Leinwanduhr und seine Ausweisplättchen und flüchteten dann in den nahegelegenen Wald. Der Verletzte wurde nach dem Krankenhaus in Schönbura gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Seine Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden.

## Die Raube des Schiffspartners.

Vor dem Berliner Schwurgericht hatte sich der 68 Jahre alte Graveur Emil Putzian unter der Anklage des verurteilten Mordes zu verantworten. Putzian hatte sich an dem Geschäft des Ralermüllers Teuring mit einer Kapitalanlage von 3000 Mark beteiligt, über die bis zum 30. April

1927 verfügt werden sollte. Der Geschäftspartner zahlte das Geld jedoch trotz verschiedener Mahnungen nicht zurück. Der Angeklagte ging daraufhin eines Tages mit einem Stoddegen und einem Revolver in das Haus seines Kompagnons, um ihm „eins auszuwichen“. Als Teuring die Treppe herunterkam, sprang der Angeklagte hinter einem Pfeiler hervor, schrie: „Jetzt fährt du zur Hölle, du Hund!“ und gab einen Schuß ab, der jedoch fehlging. Als er ein zweites Mal schießen wollte, verlagte die Waffe. Nun zog Putzian seinen Stoddegen, nach auf Teuring ein und brachte ihm drei Wunden am Oberarm bei. Dem Antrage des Staatsanwalts folgend, erkannte das Gericht gegen den Mörder auf vier Monate und eine Woche Gefängnis.

## Bergwerkunglück in den Vereinigten Staaten.

150 Bergleute in Lebensgefahr.

Im Nathe-Bergwerk ist eine Explosion erfolgt. Das Bergwerk ist in Brand geraten. Ein Teil der Belegschaft ist infolge dessen von der Außenwelt abgeschnitten. Schätzungsweise befinden sich 150 Bergleute in Lebensgefahr.

## Bergweilungstat einer 16-jährigen.

Im Schloßhagen ertränkt.

Die 16 Jahre alte Fortbildungsschülerin Erich Andermann, die bei ihren Eltern in Berlin wohnte, ertränkte sich im Schloßhagen. Ihre Leiche wurde geborgen. Das Motiv der Bergweilungstat ist noch unbekannt.

## Zwei Schüler in der See ertrunken.

Aus dem Boot gesprungen.

Bei dem Versuch, sich aus einem Ruderboot zu retten, das bei einem plötzlich eintreffenden Sturm auf der Elbe bei Schönebeck voll Wasser geschlagen war, gerieten der 15-jährige Primaner Gerts Welter und sein Bruder, der 16-jährige Sekundaner York Welter, in einen Hubschraubel und ertranken. Sie gehörten zur Besatzung eines Schülerruders des Ruderclubs „Victoria“ und waren trotz der Warnung des Steuerwarts, sich von den Klagen zu erheben, aus dem Boot gesprungen.

## Staubüberfall auf 60-jährige.

In der Nähe der Caracas-Büste (Südamerika) überfiel eine Räuberbande in Stärke von etwa 20 Mann die Besatzung des griechischen Dampfers „Goudante Patras“, der auf Grund gelandet war. Die Räuber nahmen den Schiffbrüchigen die Papiere, alle Wertgegenstände, sowie die Kleidung fort. Nur die älteste See hielt die Piraten davon ab, auch noch das Schiff anzupacken. Die Behörden entsandten eine Truppenabteilung zur Wiederherstellung der Ordnung.

## Schiffsunfälle im New Yorker Hafen.

Die beiden Küstenpassagierdampfer „Mohawit“ und „Jefferson“ sind im Nebel zusammengestoßen. Im Unterhafen ist ein weiterer Dampfer, der dem lokalen Verkehr dient, auf Grund geraten.

## Ein schones Pferd im Radfahrerzuge.

Mehrere Verletzte.

Freitag nachmittags unternahm der Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“ in Breslau einen Ausflug an dem sich rund 150 Personen beteiligten. Im Zuge ams auch eine Kapelle mit. In der Orlauer Chaussee wurde durch die Musik das Pferd eines des Weges kommenden Fuhrwerkes scheu und rannte, ehe es der Kutcher verhindern konnte, in den Zug. Durch das wild emporworfene Pferd wurden sechs Radfahrer zertrümmert. Eine Person ist derartig schwer verletzt worden, daß sie nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte. Ein weiterer Radfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

## Das Ende der verschuldeten Familie.

Frau, Kinder und sich selbst getötet.

In der Sonabendnacht hat der Weinbauer Johann Markus aus Wien-Döbling seine Frau, seine zwei Söhne und sich selbst durch Leuchtgas vergiftet. Das Motiv zu dieser schrecklichen Tat ist Mißerte, Krankheit in der Familie und dadurch hervorgerufene Verschuldung.

## Warum er sieben Personen ermordete.

Der siebenjährige Familienmörder Owen Oberst, der in Colorado im nordamerikanischen Staate Kansas seine Eltern, drei Brüder und zwei Schwestern erschossen und nach der Tat das Haus in Brand gesteckt hatte und ins Kino gefahren war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Der Massenmörder hatte in zynischer Weise die Tat angehtanden und als Grund angegeben, daß sein Vater ihm eine Ausfahrt im Automobil verboten habe.

## Ein unmenschlicher Gatte.

Auf der Pariser Untergrundbahnstation Montparnasse rief in den Abendstunden ein Mann seine Frau auf die Schienen. Als die Frau um Hilfe schrie, sprang ihr der Mann nach und versuchte, sie mit der Starstromleitung in Berührung zu bringen. Beherzte Männer befreiten schließlich die Frau, die bereits das Bewußtsein verloren hatte. Der unmenschliche Ehemann wurde der Polizei übergeben.

## 28000 Mark am Tobestag geerbt.

In Ostersfeld verunglückte ein Bierkutscher tödlich. Am Tage des Unglücks kam die Nachricht, daß langjährige Erbschaftsachen endgültig geregelt seien und der Verstorbene mit zwei Brüdern eine Erbschaft von 28000 Mark antreten solle.



Für Pfingsten

# SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER  
GRÖSSTEN DEUTSCHEN  
SCHUH-FABRIK



Salamanderschuh-Aktiengesellschaft Danzig, Langgasse 2.

## Die Entführung

Roman von Hans Land

(4)

Er konnte Erbens Vermägen nicht haben. Er konnte nicht das Kind. Auch von Schwester Ruth, deren Lir offen nach, wäre er nicht. Sein Leben. Seinen Namen. Jetzt als Persönlichkeit!

Sonja am liebsten er sah — und jetzt plötzlich, hier zum erstenmal. Stand jetzt bevor. Vermögen demnach das Kindes irrtümliche Vermägen.

Es schloß sich. Er sah nicht nach dem Kind — für seinen. — Gut. — Sie schrie.

Jetzt durfte sie nicht sitzen. Wie sollte er den Schmerz tragen, wenn die Hand geirrt? Aber nicht die Hand allein — sein ganzer Körper schrie jetzt. Die Entführung hing an, ihn zu überkommen.

Er sah die Jahre vorüber. Richtig sah er kommen. Sub beide Kräfte, groß das Kind, nahm es an. Sieht den matten Körper an seiner Brust.

Er sah seinen zu mir. Er legte ihn die Hand auf sein den Mund. Sieht mit dem Kinde hin — in sein Schlafzimmer. Er legt es, wie das Geschickliche zu ihm hin, in sein Bett. Es beruhigte sich gleich. Nicht sein, nicht, nicht einatmend, nicht ruhig — nur weinen.

Dieser sollte es ja selbst sein! Wie sollte sie nicht. Angenehm ist es ihm und seinen und lieblich.

Nicht regte sich. Schwester Ruth hatte nichts gesehen. Sonja war alles schuldig.

Er schloß zum Bett zurück. Sieht sich vorzüglich neben das Kind. Als er seinen Schmerz neben sich spürte, da — da glückte ihm etwas. Es ist in der Nacht — sein Herz klopfte jetzt — er sah sein an!

Er sah jetzt er den Jüngling der Dammende in kleinen Raum — in stilles es klingen an der Türschwelle.

Schwester Ruth war hier. Herr Doktor, warum Sie nicht? Offener Sie nicht. Wenn Sie nicht ganzschuldig waren. Sie sollten in die Polizei an! Schreck! Schreck! Die Polizei!

Dieser brach das Kind an dem Kissen an. Schwester Ruth sah zu.

Er war alles noch. Die Schwester sah ihn herübergehen.

Jetzt schloß sie mit den Händen gegen die Tür. „Anmachen!“ Warte sie schloß.

Die Entführung hing an, ihn zu überkommen. Schwester Ruth war hier. Herr Doktor, warum Sie nicht? Offener Sie nicht. Wenn Sie nicht ganzschuldig waren. Sie sollten in die Polizei an! Schreck! Schreck! Die Polizei!

Er sah jetzt er den Jüngling der Dammende in kleinen Raum — in stilles es klingen an der Türschwelle. Schwester Ruth war hier. Herr Doktor, warum Sie nicht? Offener Sie nicht. Wenn Sie nicht ganzschuldig waren. Sie sollten in die Polizei an! Schreck! Schreck! Die Polizei!

Er sah seinen zu mir. Er legte ihn die Hand auf sein den Mund. Sieht mit dem Kinde hin — in sein Schlafzimmer. Er legt es, wie das Geschickliche zu ihm hin, in sein Bett. Es beruhigte sich gleich. Nicht sein, nicht, nicht, nicht einatmend, nicht ruhig — nur weinen.

Dieser sollte es ja selbst sein! Wie sollte sie nicht. Angenehm ist es ihm und seinen und lieblich.

Nicht regte sich. Schwester Ruth hatte nichts gesehen. Sonja war alles schuldig.

Er schloß zum Bett zurück. Sieht sich vorzüglich neben das Kind. Als er seinen Schmerz neben sich spürte, da — da glückte ihm etwas. Es ist in der Nacht — sein Herz klopfte jetzt — er sah sein an!

Er sah jetzt er den Jüngling der Dammende in kleinen Raum — in stilles es klingen an der Türschwelle. Schwester Ruth war hier. Herr Doktor, warum Sie nicht? Offener Sie nicht. Wenn Sie nicht ganzschuldig waren. Sie sollten in die Polizei an! Schreck! Schreck! Die Polizei!

Er sah seinen zu mir. Er legte ihn die Hand auf sein den Mund. Sieht mit dem Kinde hin — in sein Schlafzimmer. Er legt es, wie das Geschickliche zu ihm hin, in sein Bett. Es beruhigte sich gleich. Nicht sein, nicht, nicht, nicht einatmend, nicht ruhig — nur weinen.

Dieser sollte es ja selbst sein! Wie sollte sie nicht. Angenehm ist es ihm und seinen und lieblich.

Nicht regte sich. Schwester Ruth hatte nichts gesehen. Sonja war alles schuldig.

Er schloß zum Bett zurück. Sieht sich vorzüglich neben das Kind. Als er seinen Schmerz neben sich spürte, da — da glückte ihm etwas. Es ist in der Nacht — sein Herz klopfte jetzt — er sah sein an!

Er sah jetzt er den Jüngling der Dammende in kleinen Raum — in stilles es klingen an der Türschwelle. Schwester Ruth war hier. Herr Doktor, warum Sie nicht? Offener Sie nicht. Wenn Sie nicht ganzschuldig waren. Sie sollten in die Polizei an! Schreck! Schreck! Die Polizei!

Er sah seinen zu mir. Er legte ihn die Hand auf sein den Mund. Sieht mit dem Kinde hin — in sein Schlafzimmer. Er legt es, wie das Geschickliche zu ihm hin, in sein Bett. Es beruhigte sich gleich. Nicht sein, nicht, nicht, nicht einatmend, nicht ruhig — nur weinen.

Dieser sollte es ja selbst sein! Wie sollte sie nicht. Angenehm ist es ihm und seinen und lieblich.

Nicht regte sich. Schwester Ruth hatte nichts gesehen. Sonja war alles schuldig.

Er schloß zum Bett zurück. Sieht sich vorzüglich neben das Kind. Als er seinen Schmerz neben sich spürte, da — da glückte ihm etwas. Es ist in der Nacht — sein Herz klopfte jetzt — er sah sein an!

— fiel ihm ins Auge. Dieter sah: „Gutierrez Ehepaar, der Kas: Universitätsprofessor, wünscht kleines Mädchen, nur aus gutem Hamie, an Kindeshand anzunehmen. Einmalige Vergütung wird gewährt.“

Dieter las die Anzeige wieder und wieder. Er schüttelte den Kopf.

Schwester Ruth legte ihm beide Hände auf die Schultern. „Herr Doktor, lieber Herr Doktor, wäre das nicht eine Ehrensache ohne Verzweiflungstat? Ich glaube, die Leute würden außer Eudien nehmen. Es wird Eltern haben, geborgen sein. Vielleicht — vielleicht kann ich bei ihm bleiben. Ich habe, kurz nachdem Sie nach Hause kamen, einen Brief an die angeerbene Adreße geschickt — legte Erbens Bild bei — Ich glaube — ich glaube, Herr Doktor — nach all dem Geschäftlichen hier — jetzt werden wir endlich wieder mal Glück haben — und unser Kind in Sicherheit bringen.“

Dieter sah verzweifelt zur Schwester an. Er schüttelte den Kopf.

„Ich, Schwester, Hunderte und aber Hunderte werden ihre unvernünftigen Kinder annehmen. Deshalb sollten sie gerade unser Erben annehmen.“

„Unser Kindchen muß gerettet werden. — Und wird gerettet werden. — Sie werden ja sehen. Parieren Sie es nur ab.“

Er konnte Erbens Vermägen nicht haben. Er konnte nicht das Kind. Auch von Schwester Ruth, deren Lir offen nach, wäre er nicht. Sein Leben. Seinen Namen. Jetzt als Persönlichkeit!

Sonja am liebsten er sah — und jetzt plötzlich, hier zum erstenmal. Stand jetzt bevor. Vermögen demnach das Kindes irrtümliche Vermägen.

Es schloß sich. Er sah nicht nach dem Kind — für seinen. — Gut. — Sie schrie.

Jetzt durfte sie nicht sitzen. Wie sollte er den Schmerz tragen, wenn die Hand geirrt? Aber nicht die Hand allein — sein ganzer Körper schrie jetzt. Die Entführung hing an, ihn zu überkommen.

Er sah die Jahre vorüber. Richtig sah er kommen. Sub beide Kräfte, groß das Kind, nahm es an. Sieht den matten Körper an seiner Brust.

Er sah seinen zu mir. Er legte ihn die Hand auf sein den Mund. Sieht mit dem Kinde hin — in sein Schlafzimmer. Er legt es, wie das Geschickliche zu ihm hin, in sein Bett. Es beruhigte sich gleich. Nicht sein, nicht, nicht, nicht einatmend, nicht ruhig — nur weinen.

Dieser sollte es ja selbst sein! Wie sollte sie nicht. Angenehm ist es ihm und seinen und lieblich.

Nicht regte sich. Schwester Ruth hatte nichts gesehen. Sonja war alles schuldig.

Er schloß zum Bett zurück. Sieht sich vorzüglich neben das Kind. Als er seinen Schmerz neben sich spürte, da — da glückte ihm etwas. Es ist in der Nacht — sein Herz klopfte jetzt — er sah sein an!

Er sah jetzt er den Jüngling der Dammende in kleinen Raum — in stilles es klingen an der Türschwelle. Schwester Ruth war hier. Herr Doktor, warum Sie nicht? Offener Sie nicht. Wenn Sie nicht ganzschuldig waren. Sie sollten in die Polizei an! Schreck! Schreck! Die Polizei!

Er sah seinen zu mir. Er legte ihn die Hand auf sein den Mund. Sieht mit dem Kinde hin — in sein Schlafzimmer. Er legt es, wie das Geschickliche zu ihm hin, in sein Bett. Es beruhigte sich gleich. Nicht sein, nicht, nicht, nicht einatmend, nicht ruhig — nur weinen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bucher mit Menschenfleisch.

Hunger und Menschenhandel. — Chinesische Geheimorganisationen.

Geheimnisse haben von je das uralte, unbegreifliche Reich der Mitte umwittert. Die chinesische Mauer war nicht nur Symbol, sie umschloß in Wirklichkeit unerforschte Rätsel, sagenhafte und doch tatsächliche Sitten und Bräuche, undurchdringliche Menschengefichter, eine in sich abgeschlossene Kultur, Jahrtausende alt, die äußerlich auch heute noch dem Schwestern anhaftet, auch dem Verbrecher, ohne seine schlechten Instinkte auch nur im mindesten zu hemmen.

So oft politische Umwälzungen in China vor sich gegangen sind, hat die übrige Welt aufgeschreckt. Man hat immer Greueldehnen zu hören bekommen, die man in den weitesten anderen Ländern schwer begreifen konnte. Jetzt, da der Bürgerkrieg seit unzähligen Monaten das Land zerfleischt, da Hungersnot wüthet, das Chaos herrscht, jetzt ist China völlig zur Hölle geworden. Es werden Greuel gemeldet, die jedes menschliche Begehren übersteigen, die das Grauen des Mittelalters in den Schatten stellen.

Der neueste Erwerbsszweig, den der Hunger hervorgebracht hat, ist der Menschenhandel.

Die vor Hunger sterbenden Eltern verkaufen ihre Kinder, als Sklaven, als Freudenmädchen. Es hat sich eine Kunst der Menschenhändler gebildet, die diese lebende Ware im großen Kauf; man zahlt fünf bis dreißig Dollar pro Stück, je nach Brauchbarkeit; es werden Menschenmärkte veranstaltet, wo man mit Kindern und jungen Menschen handelt, wo man sie wie ein Stück Vieh ausbietet, wo sie auf ihre Brauchbarkeit befragt und untersucht werden. ... All das unter den Augen der Behörden, die machtlos sind und nicht einschreiten können.

Neben dem Menschenhandel blüht der Menschenraub. Es haben sich ganze Organisationen gebildet, die den Menschenraub im großen und systematisch betreiben. Man stiehlt Kinder und Erwachsene, aus Familien, die man für zahlungsfräftig hält und von denen Lösegeld zu erwarten ist. Männer, Frauen, Kinder — das ist egal; was einem in die Hände fällt, wenn man nur Geld dafür bekommen kann. Viele Familien haben schon ansehnliche Summen als Lösegelder bezahlt. Manche hatten sich zuerst getraut, hatten geglaubt, durch die Polizei Hilfe zu bekommen. Nach ein paar Tagen war hier der Abgesandte der Verbrecherbande erschienen, geheimnisvoll; auf unerklärliche Weise war ein abgeschlittenes Ohr

des verschwundenen Familienmitgliedes abgegeben worden; es würde dabei nicht sein Bewenden haben, hieß es auf dem beigelegten Zettel, wenn das Geld nicht bald zur Stelle wäre. Wenn das nicht nützte, folgte die Nase, eine Zehe, ein Finger.

Natürlich steht die englische Besatzungsarmee — unterstützt von englischer und chinesischer Polizei — alles daran, diesen Schrecknissen abzuhelfen. Aber man weiß aus der Kriminalistik, daß gegen Geheimorganisationen wenig auszurichten ist. Man hat es in Italien, in Amerika, auf dem Balkan immer wieder erfahren. Und nun erst in China, in diesem China! Unendlich ist die Zahl der weißen und gelben Polizisten, die ihr Leben bei Verbrecherjagden in letzter Zeit einbüßen mußten. Gewiß, man hat auch einige der Verbrecher gefangen, man hat sie mit aller Schärfe bestraft, die die Gesetze zulassen, man hat Ausnahmegerichte geschaffen, die aus Mittelalter erinnern. Aber das war immer nur ein Tropfen auf einem heißen Stein. Die Verbrecherorganisationen sind eine vielköpfige Hydra: für einen abgefangenen und abgeurteilten Verbrecher wachsen zehn neue aus der namenlosen Menge, die man nicht fassen und nicht greifen kann, die man machtlos gewähren lassen muß. Und niemand weiß, wie das alles enden soll.

### Rund um America.

Ein phantastischer Justizfall.

Ein seltener Fall, so erzählt die „Literarische Welt“, in Boston: Jack Boyle, Verfasser zahlreicher phantastischer Romane, steht vor dem Gericht. Er ist angeklagt, mit seinem Auto wie verrückt durch die Straßen gejagt zu sein. Er verteidigte sich, die Uebertretung der Verkehrsregel habe lebenswichtige Gründe gehabt. Er habe sich vertraglich verpflichtet, seinen jüngsten utopischen Roman über eine Flugexpedition nach einem toeben entdeckten Fixstern zu einem bestimmten Termin abzuliefern. Der Termin wäre abgelaufen, hätte er den Zug in letzter Minute nicht erreicht. Der Richter fragte nun: Warum wollen Sie denn die Flugpost nicht verwenden? Worauf der Romancier: Daran habe ich wirklich nicht gedacht. Der Staatsanwalt verlangte exemplarische Bestrafung. Der Angeklagte hielt eine kurze Verteidigungsrede, in der er andeutete, er bedauere es nicht, vor Gericht geraten zu sein, weil er gerade einen Justizroman plane, zu dem ihm bloß noch der Held, ein unbenannter Richter, gefehlt habe. Diefem sei er nun hier in diesem Saale begegnet.

Der Richter fällt einen Freispruch.

Das Ende einer Legende.

Eine uralte amerikanische journalistische Legende erlebte dieser Tage ihr Ende. Sie handelt von der Kuh der Mrs. O'Keary, die eine Petroleumlampe umgeworfen haben soll und so angeblich die Ursache des großen Brandes von Chicago wurde. Dieser Tage starb nun der größte Journalist Michael Ahern, der zur Zeit des großen Brandes eine Legende der Chicagoer Reportage war. Bevor er seinen unruhligen Geist ausgehaucht hatte, las er ein Gedächtnis ab. Die Ursache des großen Chicagoer Brandes sei die Selbstentzündung eines Heuschobers gewesen. Die Kuh und die Lampe sei die Erfindung Aherns und seiner zwei Kollegen gewesen; man wollte eben die Sache dem Publikum schmackhafter machen.

Jährlich 150 000 Gedichte.

Eine New Yorker Tageszeitung berichtet, daß Recherchen bei zwölf Redakteuren der größten New Yorker Zeitungen ergeben haben, daß jedem von diesen zwölf an jedem Tag in dieser zeitlich-ansehenden Jahreszeit im Durchschnitt 40 Gedichte über den Frühling eingesandt werden. Die Sitzewellen des Hochsommers bringen ein geradzähliges Abflauen wöthlicher Stürme. Im Herbst aber wächet noch mehr Poesie als im Frühling. Man greift nicht zu hoch, wenn man den jährlichen Eingang an Gedichten in den New Yorker Zeitungsredaktionen auf 150 000 Stück einschätzt. Höchstens 5000 davon gelangen zur solbaltigen Unsterblichkeit des Abdrucks in einer Tageszeitung.

### Sie wollten sehen, wie es kracht.

Der Blindgänger unter den Chinesen.

In der Nähe von St. Quentin fand ein Streckenwärter bei seinem Kontrollgang einen deutschen Blindgänger, der

unter die Schienen eingebaut war. Die Polizei unternahm sofort eine eifrige Untersuchung, um die Urheber des Attentats festzustellen. Die Ueberraschung war nicht gering, als man zwei Knaben im Alter von 6 und 7 Jahren erwischte, die das Geschick zur Explosion hatten bringen wollen, um zu sehen, „wie schön es kracht“.

### Der zweite deutsche Ozeanflug

schon in den nächsten Tagen.

Der neue deutsche Ozeanflug scheint nun doch zustande zu kommen. Die für ein solches Projekt erforderlichen Voraussetzungen dürften sich jetzt erfüllen. Der Flug wird von den Piloten Nitzke und von Bentheim auf der „Europa“-Maschine ausgeführt werden. Der Start wird nicht von Hindolstadt aus erfolgen, vielmehr wird der Abflug von einem Flugplatz aus vor sich gehen, der zwischen Leipzig und Rostock liegt. Aus naheliegenden Gründen wird der Startplatz vorläufig noch geheim gehalten. Die Finanzierung des Unternehmens erscheint gesichert.

Jene Kapitalisten, die Frau Dillenz das erforderliche Geld für den Flug zur Verfügung stellen wollten, haben sich auch bereit erklärt, das Projekt Nitzke-Bentheim zu sichern. Außerdem liegen auch ausländische Angebote, insbesondere eines aus Amsterdam, vor. Auch die Meinungsverschiedenheiten über die Zweckmäßigkeit eines Ozeanfluges in der gegenwärtigen Zeit scheinen behoben zu sein. Nebenfalls denken alle durchaus verlässlichen Anzeichen darauf hin, daß der zweite deutsche Ozeanflug in den nächsten Tagen angetreten werden dürfte.

### Die „Bremen“-Flieger in Boston.

Die „Bremen“-Flieger sind am Sonnabend in Boston um 10.50 Uhr eingetroffen. Das Festprogramm sah für den Nachmittag eine Militärparade und Ueberreichung von Medaillen durch Gouverneur Fuller vor. Dessenfalle und



### Kriegsberichte in China.

Es erinnert an die Tage des Weltkrieges — nur die Szene hat gewechselt. In Peking verfolgt man die Nachrichten von dem japanisch-chinesischen Konflikt natürlich mit der größten Aufmerksamkeit. Unsere Aufnahme zeigt eine Gruppe von Chinesen, die das neueste Ertraktat studiert.

### Der Zeppelin-Nordpolflug.

Der von der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis (Aero-Arctie) geplante Polarflug mit dem in Friedrichshafen neu erbauten deutschen Luftschiff „Graf Zeppelin“ verfolgt ein Ziel von titanischer Größe, das nur auf internationaler Basis gelöst werden kann. Nach einem zwischen dem Reichsverkehrsministerium und Dr. Edener getroffenen Uebereinkommen verpflichtet sich die Zeppelingeellschaft, das neue Luftschiff der Aero-Arctie für zwei Polarfahrten, die im nächsten Frühjahr stattfinden sollen, kostenlos zur Verfügung zu stellen. Das Reichsverkehrsministerium gewährt der Zeppelingeellschaft einen Bauzuschuß. Die Finanzierung der Forschungsfahrten wird von fünf Ländern getragen.

Fritjof Nansen, der Präsident der Internationalen Studiengesellschaft, wird als wissenschaftlicher Leiter des Unternehmens persönlich an dem Forschungslug teilnehmen. Er wird begleitet werden von den bedeutendsten Wissenschaftlern der Welt, die zum Teil bereits alle der von Hauptmann Brunz gegründeten Aero-Arctie angehören. Vermuthlich wird Dr. Edener die sachtechnische Leitung des Schiffes übernehmen. Es sollen besonders die Gebiete erforscht werden, die auf der Landkarte noch als große „Weiße Flecken“ erscheinen. Es sind dies die Stellen zwischen der Zeit von Naniens Farm und der asiatischen Küste, sowie dem Bege von Fearn und der nordamerikanischen Küste. Ueber die Gestaltung und Beschaffenheit dieser Gebiete ist noch sehr wenig bekannt. Die Forschungsfahrten sollen nicht nur die Erkenntnis des Weltbildes vervollkommen, sondern auch Fragen von wissenschaftlicher und verkehrstechnischer Bedeutung der Lösung entgegenführen. Die Studiengesellschaft will auf den Flügen ein Boot für Tiefenlotungen mitchmen, das auf offenem Wasser im Folgegebiet landen soll. Auch Schlitzen und Kajaks werden mitgenommen. Um das Luftschiff festzumachen, werden von der Gondel aus Fallschirme mit dem Schirm nach unten ins Wasser geworfen, die sich dann vollsaugen und so gewissermaßen als Anker dienen und dem Schiff einen sicheren Halt bieten.

### Gubhoff amüßert sich in Wien.

Der Kaiserlicher Jubeloff ist, nachdem er sich eine Zeit lang in Nordafrika aufgehalten hatte, in Gesellschaft einer jungen Dame, die er als „Ruzsi“ vorstellte, in Wien angekommen. Am Tage seiner Ankunft besuchte Jubeloff gleich eine ungarische Weinprobe, ließ sich von dem Klavierpieler russische Lieder vorspielen und sang selbst kräftig mit. Einem Zeitungskorrespondenten erklärte er, daß er nach Prag und Budapest gehen wolle und hoffe, einen Filmkontrakt zu erhalten.

### Eine Schmalkopf-Kolonie in Ostafrika.

200 Familien leben von Karakallen.

Eine isolierte Gemeinde von 500 Personen, die sich an den Ufern des Kasikuis-Flusses im Riverdale-Distrikt in der Kaprovinz angegliedert hat, hat das Problem gelöst, wie man mit ein paar Pfennigen täglich auskommen kann. Die Gemeinde, die aus 30 europäischen Familien besteht, lebt nur von Karakallen und Kaffee. Nur einmal im Jahr tun sich die so ompruchtlosen Kolonisten an einem geröhrten Ochsen gütlich, den sie mit dem Gelde, das sie durch den

private Gebäude reich besaß.

Trotz des ungünstigen Wetters wurde den „Bremen“-Fliegern ein enthusiastischer Empfang zuteil, wie man ihn in Boston selten gesehen hat. Die Menge durchbrach wiederholt die Polizeilinie. Polizeimotarsfahrer mußten buchstäblich eine Bahn für den Fliegerwagen durch die Menge pflügen, die die Ehrengänge mit Papierhauern nach dem New Yorker Stil bedeckte. Die „Bremen“-Flieger fahren nach Albany ab.

Die beiden zur Hilfeleistung für die „Bremen“ aufgestellten Armeeflugzeuge, die bisher durch die schlechte Wetterlage viel festgehalten wurden, sind Sonnabend mittags wieder aufgestiegen, um das deutsche Kreuz zu erreichen.

Der Junkersflieger Melchior hat sich Sonnabend im Fallschirm von einem der beiden zur Hilfeleistung für die „Bremen“ entfalteten Washingtoner Armeeflugzeuge in der Nähe der „Bremen“ niedergelassen, da eine Landung wegen der Eisverhältnisse unmöglich war. Die Flugzeuge sind dann nach St. George zurückgekehrt, wo sie bis zur Ankunft der „Bremen“ warten werden.

### Beinahe gegen einen Berg!

Nobile hatte Glück.

Wie nunmehr bekannt wird, wäre der Flug der „Italia“ beinahe katastrophal verlaufen. Das Luftschiff überflog bei ziemlich schlechter Fernsicht Rowana Semlja in etwa 400 Meter Höhe, als plötzlich dicht vorwärts hohe Berge auftauchten. Im letzten Augenblick konnte die „Italia“ auf 600 Meter steigen und flog so niedrig über die Bergspitzen, daß ihre Antenne am Boden schleifte. Wie General Nobile erklärte, konnte er reiche Ansätze an Photogrammen und Kartenmaterial von seinem Flug mitbringen.

Beim Startversuch beschädigt.

Der Funkbeamte in Point Amour — gegenüber von Greenly Island — berichtet, daß die „Bremen“ bei einem Startversuch gestern nachmittags derart beschädigt wurde, daß sie per Schiff von Labrador abtransportiert werden mußte.

### Der automatische Assistenzarzt.

Bei Tierversuchen acauliert.

Ein Professor der Universität Maryland im Staat Baltimore hat einen automatischen Apparat konstruiert, der bestimmt ist, bei Operationen die Stelle des mit der Vornahme der Narkose betrauten Arztes oder Helfers zu vertreten. Der Erfinder nennt diesen Apparat den „Automatic assistant“. Er soll nicht nur den Arzt oder die Schwester ersetzen sondern auch eine zu geringe oder zu starke Dosierung des Betäubungsmittels selbstständig verhindern, indem er dem Patienten nur die Menge des Narkotikums zuführt, die ausreicht, ihn im Zustande der Bewußtlosigkeit zu erhalten. Der Apparat setzt sich aus einem verwickelten System von Röhren und Ventilen zusammen, deren Tätigkeit durch die Atmung des Patienten geregelt wird. Er soll sich bei Tierversuchen bereits erfolgreich bewährt haben.

### Ein Scharfrichter wird gejagt.

Mittrache in Griechenland.

Auf dem Lande in Griechenland und hauptsächlich in der Umgebung des Olymphi blüht seit Jahren ein Räuberunwesen, das an Sardinien und Sizilien erinnert und selbst manchmal an das von China herandrängt. Die Räuber entführen Personen, die sie erst wieder gegen ein hohes Lösegeld freilassen. Bleibt das Lösegeld aus, dann wird der Familie das Haupt des Entführten zugesandt. Die Bevölkerung hat eine solche Angst vor den Räubern, daß nur höchst selten Anzeige bei der Behörde erstattet wird. Doch versucht letztere alles, um dem Unweice ein Ende zu bereiten. Die Räuber, die vor dem Richter gebracht werden, werden hart bestraft. So wurden kürzlich 20 Räuber zum Tode verurteilt. Jedoch

bei keinem ist bis jetzt das Urteil vollzogen worden.

Die politische Ruhe, die dem Lande nach dem Fall Pangolos zuteil wurde, war Ursache, daß die Guillotine beiseite gefegt wurde. Heute ist das Messer verrotten und das Gerüst vom Holzwurm zerfressen. Doch dem wäre schnell abgeholfen, wenn sich nur jemand finden würde, der die Rolle des Scharfrichters übernehmen wollte.

In Frankreich und in der Tschechoslowakei in dies ein sehr beehrter Posten, doch in Griechenland nicht, weil die Scharfrichter die Mittrache von seiten der Familie des Verurteilten fürchten. Man hat schon versucht, zum Tode Verurteilte für den Posten zu gewinnen, indem man ihnen die Freiheit dafür versprach. Die ersten, die man darum anging, waren bereit dazu, doch so wie sie frei waren, verschwand sie, und lehrten nicht mehr zurück. Noch immer ist man daher auf der Suche nach einem Scharfrichter. R. R.

An einer halben Orange erstickt. In dem Londoner Stadtteil Fulham wurde am Sonntag ein junger Bildhauer erstickt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß ihm eine halbe Orange, die er in einem Stück verschlucken wollte, im Hals stecken geblieben war und seinen Tod verursacht hatte.

**Aus dem Osten**

**Auchlofes Attentat.**

Einen üblen Streich spielten hier einige „gute Freunde“ dem Hühnerpächter Mojoch in Tjernow bei Sennsburg. Als er abends seinen Kahn zur Rückfahrt über den Tjernowsee zurückfuhr, ließ dieser voll Wasser. Stundenlang kämpfte der Fischer, sich am Bug des Kahnes festklammernd, um sein Leben. Endlich gelang es ihm, mit einem Ruder arbeitend, das hier zu erreichen. Die Attentäter, denen man bereits auf der Spur ist, hatten in den Boden des Kahnes sieben Pöcher gehohlet, durch die das Fahrzeug langsam vollgelaufen war.

**Erhängt.**

In Rastitten erhängte sich ein 23 Jahre alter Arbeiter aus unbekannter Ursache in seinem Hausflur. Der Tote hinterläßt seine Frau und zwei Kinder.

In Olschöwen bei Angerburg erhängte sich ein sechzehn-jähriger Landarbeiter in der Scheune eines Besitzers. Auch hier ist der Grund zur Tat unbekannt.

Ein Rentennußfänger aus Waldau bei Königsberg hat sich in einem Schuppen aus unbekanntem Grund erhängt.

**Als Spionin in Polen verhaftet.**

In Nowo wurde von der polnischen Polizei der bekannte russische Filmschauspieler Kunisch, der seit einiger Zeit im dortigen russischen Theater gastierte, verhaftet. Man hat in Kunisch einen ehemaligen Beamten der Wjelska aus Odesa erkannt. Nach Polen war Kunisch auf einen jehischen Paß gekommen. Die Verhaftung erfolgte unter dem Verdacht der Spionage.

**Eine Niesenschlange in der Bananenrinne.**

Im Lager eines Königsberger Bananenertriebers wurde eine lebende Niesenschlange in einer Bananenrinne entdeckt. Durch Unfall mußte sie bei der Verpackung bimeingekommen sein. Nachdem sie müde los gekommen war, kam sie gleich als Geschenk ins hiesige Jagdhaus. Dort wurde sie als eine junge Niesenschlange von Größe einem Meter Länge bestimmt. Da sie nicht zu den Giftschlangen gehört, war keine Lebensgefahr vorhanden. Die ausgewachsenen Tiere können bis über sechs Meter lang werden und nähren sich in der Wildnis von Säugetieren und Vögeln. Sie wurde dem Tiergarten als Geschenk vermaht.

**Ein Wink mit dem Zampfwahl.**

Ein Amtsvollziehungsbeamter hatte in einem merkwürdigen Dorf bei einer Scherzaktion zu tun. Die Frau hatte sich auf den Versuch würdig vorbereitet und empfing den Gast mit einem Pfahl, und zwar so nachdrücklich, daß der Beamte blutend auf einem Rade der unangenehmsten Sorte den Rücken kehren mußte und sich beim Heimkehrer verabschieden mußte. Man wird wohl der Staatsanwalt in Täfelitz freuen.

**Paus für 500 Gichter.**

Die Stadtdirektoren in Elbing stimmten dem Antrag des 1928 Wagens zwischen Silesien und Ostpreußen Markt an. Das Grundstück soll unter etwa 1000 Zählern aufgeteilt werden. Die Stadt erwartet hierzu wesentliche finanzielle Vorteile von Staat und Reich, und daß weiterhin die seit langem angeordnete Einweisung der Zählstellen, das unmittelbar an Elbing grenzt.

Eröffnung einer neuen Grenzübergangsstelle im deutsch-polnischen Grenzgebiet. Auf der Linie Dürren - Pöhlen (Kaußfeld) ist der Grenzverkehr für Personen und Güter zwischen Deutschland und Polen über Silesien (Silesien) - Westpreußen unter den gleichen Voraussetzungen eröffnet worden, unter denen sich der deutsch-

polnische Eisenbahnverkehr auf den anderen bereits eröffneten Grenzübergangsstellen in der Posener Eisenbahndirektion abwickelt. Die Pass- und Zollrevision erfolgt auf deutscher Seite in Neu Mittelwalde, auf polnischer Seite auf der Station Sino.

**Die „entliehene“ Fute.**

Einem Böhmer in Toden (bei Königsberg Pr.) wurde vor fünf Wochen eine bräunliche Fute entführt. Trotz eifriger Suchens konnte die Fute nicht herbeigeholt werden. Nunmehr fand man sie wohl und ruht sich auf ihrem alten Nest vor. Dem Angewiesenen hat ein Gellingschützer die Fute zum Gänsebraten „ausgeliehen“ und ihr Besitzer heißt nunmehr, von dem ungeliebten „Gellingschützer“ im Herbst als Entgelt zum Gänsebraten eingeladen zu werden.

**Wirtschaft-Handel-Schiffahrt**

**Der Kampf um den Ozeanlinienverkehr.**

Streit um des Kaisers Part.

Zeit den vorjährigen Transatlantik-Flugverträgen haben sich zwei Parteien, nämlich die Schiffahrtsgesellschaften Deutscher und Norddeutscher Lloyd auf der einen und das einzige deutsche Luftverkehrsunternehmen, die Luftlinie, auf der anderen Seite. Man erinnert sich der nicht gelungenen deutschen Ozeanflugverträge 1927, die erst mit Verhandlungen ausgesetzt und später Zeitnahme des sich ergebenden Kapitals (Lohnsumme überigens) später auf Schiffsverträge übertragen wiederholt wurden. Diese Unternehmungen waren von der Schiffahrt getrieben mit Luftverkehr unternehmen. Nun erfolgte vor etwa Monatsfrist der Verzicht der Luftlinie, technisch vorbereitet von Luftverkehr und finanziert nicht mehr offiziell von der Schiffahrt, sondern von einzelnen Geldgebern, die zum Teil ihr Interesse in der Luftlinie sehen. Diese Unternehmungen sind gescheitert, so hat sich kein Vertrag gezeigt, was weit mehr noch von einem Ozeanlinien-Flugverkehr über den Atlantik entfernt ist. Die Schiffahrt und der Luftverkehr haben nun eingesehen, daß ein Kampf um den Ozeanlinienverkehr durch die Luft heute noch unmöglich, ein Streit um des Kaisers Part ist. Die Luftlinie, nicht eine Einigung der beiden Parteien bevor. Es werden also Dampf- und Schiffahrtsgesellschaften alle berücksichtigen, die auf dem Ozeanlinienverkehr bestehen, gemeinsam unternehmen. Diese Unternehmungen sind allerdings in der Luftlinie, nicht zuletzt in dem des Ozeanlinienverkehrs im Ausland, dem der Kampf der beiden Parteien reichlich Schaden zugefügt hat.

Nun steht noch ein Kampf bevor, die Luftlinie. Hier geht der Kampf erheblich länger. Bis 1925 gab es in Deutschland zwei größere Luftverkehrsgesellschaften, die Luftlinie und Luftverkehrsgesellschaft. Beide wurden, um die Mittel der öffentlichen Hand nicht zu vergrößern, in der Deutschen Luftlinie vereinigt. Derzeitiger Luftverkehr, der als Luftverkehr nicht nur auf dem Ozeanlinienverkehr, sondern auch auf dem des Ozeanlinienverkehrs gearbeitet hat, konnte das Eingehen jener deutschen Luftlinien nicht vermeiden.

Der Kampf Dampf- und Luftverkehr führt nun zu größeren und kleiner häufig auch zu heimischen Unternehmen. Es spielt sich gegenwärtig in Spanien um die Vergabe der einjährigen Flugverträge im Luftverkehr zwischen der Union Aerea Espanola, hinter der Luftverkehr steht, und der Aero Espanola, an der die Luftlinie unterwirft ist, wobei ein Kampf ist.

**Verhältnisse im russischen Schiffbau.**

Die Kommissionskommission der Staatlichen Handelsschiffahrt „Sonderausstellung“ hat festgestellt, daß in der Zeit vom Jahre 1926 bis zum 1. März 1928 auf dem Ostpreußen-Strich mit dem Bau von 2 Schiffen begonnen wurde, in der gleichen Zeit aber nur 1 Schiff in Dienst gestellt wurde, während im Zeitraum der Aufstellung von 2 Schiffen im Ostpreußen-Strich 1 Schiff in Dienst gestellt wurde. Die Schiffe laufen mit großer Verzögerung von Stapel, und zwar beträgt die Verzögerung bei den Ostpreußen-Strich 1 Jahr und darüber, bei den Küstenschiffen aber bis zu 30 Monaten. Dinge können ferner, daß die Aufstellung der Schiffe für die Ostpreußen-Strich der ersten Serie vertriehen auf 18 Mill. Rubel festgesetzt wurden, tatsächlich wurden jedoch die Aufstellungen nicht weniger als 8 Mill. Rubel betragen.

**Der russische Autotruff und die europäische Industrie.**

Nach Erklärungen des aus dem Auslande nach Moskau zurückgekehrten Vorsitzenden des Autotruffs, Serofin, hat er in Westeuropa mit ausländischen Firmen über deren Beteiligung am Automobilbau in der Sowjetunion verhandelt. Serofin hat ferner im Auslande einen Teil der Ausrüstung für die Erweiterung der Automobilfabrik „Amo“, sowie anderer Betriebe bestellt. Zunächst soll sich die russische Automobilindustrie, nach Ansicht Serofins, auf die Zusammenführung von aus dem Auslande bezogenen Automobilteilen beschränken. Zu diesem Zweck soll eine Studienkommission nach den Vereinigten Staaten entsandt werden. — Professor Schlegelinger von der Technischen Hochschule Charlottenburg hat dieser Tage in Moskau auf einer Versammlung von Ingenieuren, Technikern und Meistern des Autotruffs einen Vortrag über die Aussichten des Automobilbaues in Rußland gehalten.

Verhandlungen über eine amerikanische Anleihe für die Stadt Lody. In Lody sind Vertreter eines amerikanischen Bankenkonzerns eingetroffen, um mit der Stadt Lody Verhandlungen über eine Anleihe aufzunehmen. Die ersten Besprechungen fanden bereits vorgehens mit Mitgliedern des Magistrats statt. Bekanntlich sind die längere Zeit mit einer englischen Finanzgruppe geführten Anleiheverhandlungen auf Einspruch des amerikanischen Finanzberaters Lewen unterbrochen worden. Die Verhandlungen mit dem amerikanischen Bankvertretern sollen angeblich einen günstigen Verlauf nehmen.

Industriepart aus der Sowjetunion. Von der Control Co. sind dieser Tage im Auftrage englischer Importfirmen 6000 £. gelber Zucker über Odesa nach England ausgeführt worden. Von derselben Gesellschaft wird demnächst eine größere Partie Melasse exportiert werden.

Ausländische Puppenfabriken in Polen. Da die hohen polnischen Einfuhrzölle auf Spielwaren, insbesondere auf Puppen, den Import ausländischer Erzeugnisse stark beeinträchtigen und die polnischen Spielwarenindustrie noch relativ unentwickelt ist, beabsichtigt eine der größten österreichischen Fabriken ein Zweigunternehmen in Polen zu gründen, das Puppenteile, insbesondere Köpfe, Frisuren usw. nach Polen einführen will, um sie dort in eigener Werkstatt zusammenzustellen.

Seine Schnell-Ozeanlinie. Das Projekt einer amerikanischen Kapitalgruppe, eine transozeanische Schnelllinie mit sechs Passagierdampfern von 33 Knoten Geschwindigkeit ins Leben zu rufen, ist auf Veranlassung des amerikanischen Senats vom Schiffahrtsamt nunmehr auf seine Ausführbarkeit gründlich untersucht worden. Das Schiffahrtsamt kommt in einem Bericht zu einer Ablehnung des Projektes. Er hält es „in technischer Hinsicht für unerschöpflich, in geschäftlicher Hinsicht für ungesund und in finanzieller Hinsicht für unklar“.

**Ämtliche Danziger Devisenkurse.**

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	19. Mai		18. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
<b>Banknoten</b>				
100 Reichsmark	—	—	122,547	122,853
100 Jloty	57,41	57,55	57,43	57,58
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,1125	5,1175	5,1125	5,1175
50 Schilling London	25,0125	25,0125	25,015	25,015

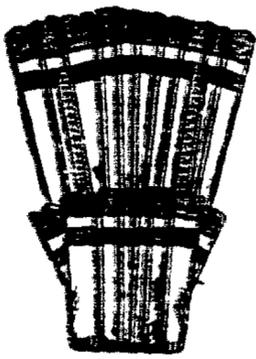
**Danziger Produktenbörse vom 11. Mai 1928.**

Großhandelspreis wagenfrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreis wagenfrei Danzig	per Zentner
Weizen, 128 Pfd.	15,50	Erbsen, kleine	—
„ 124 „	14,75	„ große	—
„ 120 „	13,50	„ Biskultra	—
Roggen	15,50	Roggenkleie	10,75—11,00
Gerste	14,75	Weizenkleie	10,50
Futtergerste	14,25	Veilchen	—
Hafer	14,00—14,25	Kleberbohnen	—
		Wicken	—

**Singst-Sonderangebot!**

Die Kunst — gute Ware billig verkaufen zu können — ist der Erfolg unserer Eigenfabrikation

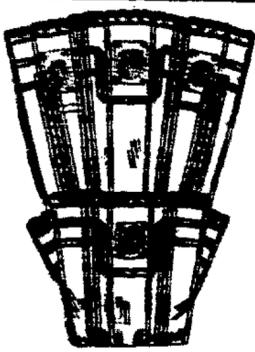
Nur sind 3 Beispiele:



370

Grundstoff feiner Elsäner Batist mit sehr eleganter Stickerei

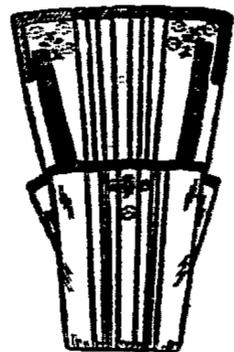
- Taghemd mit Balkschel . . . . . 4.50 G
- Reformhemd in best. Verarb. . . . . 5.25 G
- Hemd ohne neuesten Schnittes . . . . . 6.50 G
- Nachthemd 120 cm lang mit halblangen Ärmeln . . . . . 6.75 G
- Frührock n. St. u. Klöpplern . . . . . 8.25 G



371

Grundstoff feiner Elsäner Batist mit Valenciennes und reichem Motiven verziert

- Taghemd mit Balkschel . . . . . 4.90 G
- Reformhemd in best. Verarb. . . . . 6.25 G
- Hemd ohne neuesten Schnittes . . . . . 7.75 G
- Nachthemd 120 cm lang mit halblangen Ärmeln . . . . . 7.90 G
- Frührock . . . . . 10.50 G



372

Grundstoff feiner Elsäner Batist mit farbigem Stoffbesatz und farbiger Stickerei

- Taghemd mit Balkschel . . . . . 3.90 G
- Reformhemd . . . . . 4.50 G
- Hemd ohne neuesten Schnittes . . . . . 4.75 G
- Nachthemd 120 cm lang . . . . . 5.50 G

**Ertmann & Berlewitz**

# Sport-Turnen-Spiel

## 250 Arbeitersportler laufen von Zoppot nach Danzig.

Ein großer Erfolg. — Fußballspiel Warschau—Danzig 4:0 (Halbzeit 2:0).

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig führte am gestrigen Sonntagmorgens einen Staffellauf von Zoppot nach Danzig durch. Wohl selten ist von einem Danziger Sportverband ein Lauf von ähnlicher Ausmaße erfolgreich beendet worden. Schwierig war die zu durchlaufende Strecke, betrug sie doch für die Männerklassen nahezu 15 Kilometer. Daß die Beteiligungen seitens der Vereine trotzdem so rege war, zeugt von dem guten Geist, der in den Arbeitersportorganisationen steckt. Insgesamt beteiligten sich bei der Männerklasse 12 Mannschaften mit je 17 Läufern. Bei den Frauen starteten 5 Mannschaften mit je 10 Läuferinnen. Daß ist ein beträchtliches mehr, als am Himmelfahrtstage die bürgerlichen Verbände trotz der Schulen aufbrachten.



Photo: Potred.

Staffettenwechsel an der Reithahn.

Der Lauf hat in den Straßen, durch die der Weg der Läufer führte, erhebliches Aufsehen erregt. Schon das Ansehen der Läufer, die in je sechs zum Teil reichlich besetzten Autos an ihren Start gebracht wurden, fand überall freundlichen Willkomm. Nun erst der Lauf selbst. In allen Wechselstellen fanden dichte Menschenmassen, die die auskommenden Läufer lebhaft begrüßten und eifrig den Stand des Rennens diskutierten.

Was von den Läufern, aber noch mehr von den Zuschauerinnen geleistet wurde, ist höchst anerkanntswürdig. Jeder harter auf seinem Plage aus und gab sein Bestes her, um seiner Mannschaft einen Vorteil zu verschaffen. Daß die F. T. Zoppot bei den Männern so überlegen ließen, verdankt sie seinem Stamm guter Mittel- und Langstreckenläufer, die das Rennen schon in den ersten Etappen für sich entschieden. Eine Überraschung war der junge Verein Oliva, der zeitweise als ernstester Anwärter auf den ersten Platz galt. Danzig verlor etwas und konnte sich erst in der zweiten Hälfte des Laufes nach vorne bringen. Einen Achtungserfolg errang der junge Verein „Stern“, Berdortor, der als fünfter Verein durchs Ziel gehend, den Sieger der B-Klasse stellte.

### Die Sportler unterwegs.

Der Start lag an der Herzstraße Zoppot. Von hier führte der Weg durch die Danziger Straße, Chaussee nach Langfuhr, Hauptstraße, Allee, Frühlingsbrücke, Elisenstraße, Hundegasse, Kuhbrücke, Mühlengasse, Matzenbrücken, Langgarten, Weidengasse, Langgartener Dintergasse bis zum Ziel der Kampfbahn Niederstadt. In jeder Klasse (A und B) starteten je 6 Mannschaften. Gleich vom Start weg setzte sich Oliva an die Spitze, es folgte Zoppot und Langfuhr. Am ersten Wechsel, nach 550 Metern, hatte sich Zoppot in den Vordergrund geschoben, es folgte Oliva, Langfuhr, Stern, Oliva und Schidliß, während Danzig aana zurücklag. Die Bahnstrecke in Oliva passierten die Mannschaften in folgender Reihenfolge: 1. Oliva, 100 Meter zurück Zoppot, weitere 150 Meter zurück Langfuhr, dann Schidliß, Tropl, Danzig, Bürgerwiesen, „Stern“ und Oliva, alle dicht auf.

Die große Strecke von der Bahnstrecke Oliva bis zur Kurve Langfuhr brachte Zoppot wieder in Front, dicht gefolgt von Oliva. Die übrigen Mannschaften lagen hier etwa 300 Meter zurück. Der B-Klassenieger, „Stern“, Berdortor, konnte zu Anfang der Allee den dritten Platz erreichen, später schob sich jedoch Danzig und Langfuhr in den Vordergrund. Diese Reihenfolge wurde bis zur Mühlengasse beibehalten, wo Oliva sich wieder die Führung sicherte. Die letzten Läufer von Zoppot liefen jedoch so hervorragend, daß Zoppot bereits mit 100 Meter Vorsprung die Kampfbahn betrat. Sie ließen unangefochten vor Oliva.

Die Mannschaften passierten in folgender Reihenfolge das Ziel: Zoppot A, Oliva A 120 Meter zurück, Danzig A weitere 400 Meter zurück, Langfuhr A weitere 100 Meter zurück, Stern B weitere 100 Meter zurück. Es folgten Langfuhr B, Schidliß A, Danzig B, Bürgerwiesen B, Oliva A, Tropl B, Schidliß B.

Die Ergebnisse nach Klassen geordnet sind folgende:  
Männer-A-Klasse: 1. F. T. Zoppot 48:10,1, 2. F. T. Oliva, 3. F. T. Danzig, 4. F. T. Langfuhr, 5. F. T. Schidliß, 6. „Fichte“ Oliva.

Männer-B-Klasse: 1. „Stern“ Berdortor 50:22, 2. F. T. Danzig, 3. Spv. Bürgerwiesen, 4. Spv. Tropl, 5. F. T. Schidliß. Die Langfuhrer B-Mannschaft, die außer Konkurrenz mitlief, ist nicht gewertet worden.)

### Der Start der Sportlerinnen

lag am Forstbühlhof; der Weg genau derselbe wie für die Männermannschaften. Als Favorit startete die Freie Turnerschaft Schidliß, die dann auch den Sieger stellte. Danzig gelang es zwar, mit 30 Meter Vorsprung in die Weidengasse einzubiegen, später mußten sie jedoch die Führung wieder an Schidliß abgeben. Ergebnisse: 1. F. T. Schidliß 10:24, 2. F. T. Danzig 1:50 Meter zurück, 3. F. T. Langfuhr weitere 200 Meter zurück, 4. F. T. Danzig II weitere 100 Meter zurück, 5. F. T. Zoppot.

### Warschau schlägt Danzig 4:0

Anschließend an den Staffellauf Zoppot—Danzig kam auf der Kampfbahn Niederstadt ein Fußballtreffen zwischen dem Arbeitersportverein „Buct“, Warschau, und einer Auswahlmannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig zum Austrag. Warschau siegte hier verdient. Das Zusammenspiel der Gäste Mannschaft war sehr gut. Insbesondere leistete der Warschauer Mittelstürmer, der übrigens der beste Mann im Felde war, durch planvolle Führung seiner Mannschaft Hervorragendes. Gut durchdacht war das Stellungsspiel der Mannschaft. Danzig ging an seiner wenig glücklichen Aufstellung zugrunde. Daneben machten die heimischen Spieler den taktischen Fehler, daß sie sich allzu sehr auf Einzelkämpfe einließen. Dadurch ging der ohnehin schwache Zusammenhang vollends auseinander.

### Der Spielverlauf.

Die Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Garseng, Danzig, in folgender Aufstellung:

	Warschau		Danzig	
	Brzostek		Schildliß	
	Fert	Czajkowski		
	Giescki	Rielczarek	Moleba	
Rosiewicz	Danielczyk	Ogrobzinski	Krupinski	Zientara
G. Neumann	Bertram	Wobeski	Engler	Weiß
Danzig	Langfuhr	Langfuhr	Danzig	Langfuhr
	Borkewitz	Krechwincki	Haese	
	Danzig	Langfuhr	Danzig	
	Lange	Schulz		
	Danzig	Oliva		
	Neumann	Schildliß		

Stadtmannschaft Danzig.

Gleich von Beginn an zeigt sich eine kleine Ueberlegenheit der Warschauer. Nach zehn Minuten Spieldauer kamen die Gäste infolge allzu großer Unentschlossenheit der Danziger Ver-

teidigung zum ersten Tor. Das zweite Tor kam auf ähnliche Art zustande. Eine Kopfballerie des Warschauer Innensturms verwirrte die Danziger Hintermannschaft. Aus einem Gedränge heraus fiel dann das zweite Tor. Danzig versuchte, es durch eine Reihe von Durchbrüchen aufzuheben; alle Angriffe wurden aber durch den sehr gut arbeitenden Warschauer Torwächter zunichte gemacht. Halbzeit 2:0 für Warschau. Nach der Pause kam Danzig etwas auf. Es folgte der schönste Teil des sonst nicht besonders glücklichen Spiels. Danzig wurde schneller, doch hatte sie unbändig Pech, da die



Photo: Potred.

Einer der vielen vergeblichen Vorstöße auf das Warschauer Tor.

sichersten Tor Gelegenheiten entweder gegen den Posten oder dicht neben das Tor gingen. Warschau kam dann sehr leicht zum dritten Tor. Gegen Ende des Spiels ließ dieses merklich nach. Warschau zeigte sich aktiver und konnte seinen drei bisherigen Toren noch ein viertes hinzusetzen. Ergebnis 4:0, Halbzeit 2:0.

Die letzten 30 Minuten der zweiten Halbzeit wurden durch den Danziger Sender übertragen.

### Holland schlägt Deutschland in Amsterdam.

Der dritte Tag des olympischen Hockeysturniers.

Im olympischen Hockeysturnier fanden sich am Sonnabend im 1. Spiel Deutschland und Holland gegenüber. Die deutsche Mannschaft trat in vollkommen veränderter Aufstellung an und wurde von Holland 2:1 (2:1) geschlagen.

Im 2. Spiel des Tages siegte Frankreich über Spanien mit 2:1, während bis zur Pause 1:0 führte.

### Leichtathletikämpfe in Düsseldorf.

Die deutsche 4x100-Meter-Olympiakette erreichte zweimal die Weltbestleistung.

Im Rahmen der vom Düsseldorfer Sportklub 1899 am Sonntag veranstaltenden leichtathletischen Wettkämpfe im Düsseldorfer Stadion startete auch die deutsche 4x100-Meter-Olympiakette in folgender Besetzung: Kammerz, Dr. Wichmann, Huben und Herwig. Im ersten Lauf erreichte die Staffel die Zeit von 41,2 Sekunden. Die olympische Staffel unternahm dann in derselben Besetzung noch zweimal einen Weltrekordversuch und erreichte jedesmal mit 41 Sekunden die bestehende Weltbestleistung.

Im Diskuswerfen gewann Hoffmeister-Hannover mit einem Weltrekordversuch von 48,58 Mtr. den ersten Platz, Paulus-Rahn mit 46,56 Mtr. den zweiten Platz. Im Weitsprung wurde Köller-Köln mit 7,16 Mtr. Erster vor Dobermann-Köln mit 7,10 Mtr.

Neuer Leichtathletenrekord. Einen neuen deutschen Rekord im Hammerwerfen stellte am Sonntag der Stuttgarter Weninger mit einem Wurf von 45,59 Metern auf. Der alte Rekord stand auf 43,12.

### Der Bundesmeister geschlagen.

Der neue Bundesfußballmeister „Adler 06“ wurde von einer Vereinsmannschaft des Berliner Vereins „Fichte“ am Himmelfahrtstage mit 4:5 geschlagen.

Bis zur Pause lagen die Aberteute noch mit 4:0 in Führung. Als dann 13 Minuten vor Schluß der Ausgleich hergestellt ist, verlor Adler wieder die Führung an sich zu weichen Fichte gelang es, drei Minuten vor Schluß durch einen Fehler der Verteidigung den fünften und damit auch den Siegestreffer zu erringen.

### Königsberg stellt den Valttenmeister.

Preußen, Stettin, von B. f. B., Königsberg, 6:0 (3:0) geschlagen.

Im Endspiel um die Valttenmeisterschaft fanden sich gestern in Stettin B. f. B., Königsberg, und Preußen, Stettin, gegenüber. Trotz dauernden Regens fanden sich fast 4000 Zuschauer ein, deren Reichen sich allerdings gegen Schluß des Spieles auf 2000 lösteten. Während B. f. B. mit Durchschnittsleistungen aufwartete, verlagte Preußen, bis auf den Torhüter, vollständig und spielte mindestens um eine Klasse schlechter. Von den Königsbergern konnten namentlich Pöschel im Tor, der Linksberiebigter Finier, Böhmke als Mittelläufer und in der Stürmerreihe Kohn und Lemke reißend gefallen. Entschieden als Mittelläufer hatte zwar keine zählbaren Erfolge, war aber in der Stürmerreihe als Sturmfahrer hervorragend tätig.

Königsberg hatte von Anfang an das Fest in der Hand und konnte bereits in der 16. Minute durch Kohn zum Führungstreffer einfinden. Kurz darauf gab Rechtsbacker einen Eckball quer vor das Tor, den Lemke zum zweitemal einspöste. Eine Vorlage von Pöschel verwandelte wiederum Lemke zum dritten Tor. Nach der Pause waren die Königsberger noch mehr überlegen und erhöhten das Resultat in regelmäßigen Abständen um weitere drei Tore. Damit ist B. f. B., Königsberg, zum siebenten Male seit 1921 mit einjähriger Unterbrechung (1927) Valttenmeister.

### Geschmeidigkeitsprüfung für Kraftfahrzeuge.

Vom Sportverein der Schutzpolizei veranstaltet, fand gestern unter reger Beteiligung eine Geschmeidigkeitsprüfung für Motorfahrzeuge statt. Die Prüfung kam auf der Chaussee von Schwinitz nach Gr.-Kleischkau zum Austrag. Folgende Bedingungen galt es zu bewältigen: 300-Meter-Langsamfahren, 300 Meter anschließend Schnelligkeitsprüfung. Besondere Vorschriften für Schaltungen usw. erschwerten die Prüfung.

Als erster Sieger ging bei der Wagenklasse Dr. Sawitki auf Dodge mit 62,1 Punkten hervor. Es folgten Tschinkel, Buid mit 46 Punkten.

Motorräder: Bis 350 ccm 1. Frenwald, Schupo, D. R. W. 10,9 Punkte, über 350 ccm 1. Nidel, B. S. A., 11,1 Punkte. Motorräder mit Seitenwagen bis 600 ccm: 1. Sommer-Montgomery 12 Punkte.

### Danzigs Handballspieler fliegen in Lauenburg.

Der Lv. Neufahrwasser wollte gestern in Lauenburg, um mit dem Turn- und Sportverein „Fahn“ (Lauenburg) ein Handball-Freundschaftstreffen auszutragen. Die Heimischen ließen 6:2 (4:1).

Zwei Faustballspiele zwischen Neufahrwasser und Lauenburg endeten mit dem Siege der Danziger. Resultate 42:39 und 50:48.

### Danziger Fußball-Serienspiele.

Der Kreis Danzig des Valttenverbandes setzte gestern die Spiele der diesjährigen Fußball-Frühsaisonrunde fort. Auf dem Preußenportplatz siegte

Preußen über Gedania 2:1 (1:0).

Die Gedaniamannschaft spielte sehr eifrig und schnell. Sie fanden damit in erfreulichem Gegensatz zu der Preußenmannschaft, die sich nicht besonders ins Zeug legte und einen etwas müden Eindruck machte. Wenn Preußen trotzdem gewonnen hat, so liegt es eben daran, daß sie über größeres technisches Können und mehr Spielerfahrung verfügen.

In der ersten Halbzeit zeigte sich Preußen sehr unentschieden. Einige gute Tor Gelegenheiten wurden von ihnen ausgelassen. Der Erfolg ihrer Arbeit in der ersten Hälfte war ein Tor. Nach der Pause konnte Gedania den Ausgleich erzwingen, später mußten sie die Führung wieder an Preußen abgeben. Preußen vermochte nicht, einen ihnen aussehenden Handballmeter zum Tore zu verwandeln.

1919 Neufahrwasser gegen D. S. C. 1:1 (1:0).

Neufahrwasser ließ bei diesem Spiel seine gewohnte Durchschlagskraft vermissen. Dadurch kam der Sportklub etwas mehr in Front, vermochte aber trotz zeitweiser guter Momente keine zahlenmäßige Ueberlegenheit herauszubekommen. Anionen zeigte das Spiel nichts Besonderes. Während der ganzen 90 Minuten hatte der Sportklub etwas mehr vom Spiel, mußte aber in der ersten Hälfte die Führung Neufahrwasser überlassen. Nach der Pause konnte dann vom Sportklub der Ausgleich hergestellt werden.

Schupo gegen Dtmart 3:3 (3:2).

Die Schupo konnte den Anwurf der Dtmarter erfolgreich stoppen. Dtmart versuchte zwar, durch großen Eifer und auch mit viel Glück einen Vorteil für sich herauszubekommen, doch wurde die zweite Spielhälfte mit 3:2 Toren für die Schupo begonnen. Ein Dtmart zugesprochener Handballmeter brachte den Ausgleich. Das Resultat entspricht ungefähr dem Spielverlauf.

In der A-Klasse siegte Alt-Petri über die Sportvereinigung 1921 4:0 (1:0). Alt-Petri hatte stets mehr vom Spiel, besonders der zweite Halbzeit fand ganz im Reichen der Ueberlegenheit der Petrimannschaft.

Vom gestrigen Staffellauf und dem Fußballspiel sind photographische Aufnahmen im Photobureau Potred, Schreiberrittergasse, zu haben.





